# Titelseite

Josef

„ein Mann, in dem  
der Geist Gottes ist“

**Wolfgang Schneider**



### Copyright

Copyright © 2021 by Wolfgang Schneider  
Alle Rechte vorbehalten.  
Sollten Sie das Werk über den rein privaten Gebrauch hinaus verwenden wollen, schreiben Sie bitte zwecks Einholung einer eventuell notwendigen Erlaubnis eine eine [[Notiz an den Autor >> <mailto://editor@bibelcenter.de>]].

### Bibelstellen

Schriftstellen werden ohne Verszahlen und ohne Verweisstellen zitiert aus   
Luther, M. (2017). [*Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, rev. 2017*](https://ref.ly/logosres/lutbib2017). (Evangelischen Kirche in Deutschland, Hrsg.) (revidierten Fassung). Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.

Bei Zitaten aus anderen Bibelausgaben und Werken erfolgt separate Quellenangabe.

### Kontaktinformation

Wolfgang Schneider  
Bergstr. 1  
55442 Warmsroth

Mail: [[editor@bibelcenter.de >> <mailto://editor@bibelcenter.de>]] WWW: [[www.bibelcenter.de >> https://www.bibelcenter.de]]

# Einführung

**Überblick zu 1. Mose**

In 1. Mose 37 beginnt der Abschnitt mit dem Bericht über Josef. Allerdings ist es eigentlich nicht nur die Geschichte von Josef allein.

1Mo 37,1–2

1Jakob aber wohnte im Lande, in dem sein Vater ein Fremdling gewesen war, im Lande Kanaan.

2Und dies ist die Geschichte von Jakobs Geschlecht ...

„Dies ist die Geschichte von Jakobs Geschlecht...“ – ein bemerkenswerter Ausdruck, der noch an einigen anderen Stellen bzgl. anderer Personen und deren Geschlecht vorkommt, wie etwa in 1. Mose 36.

1Mo 36,1

1Dies ist das Geschlecht Esaus, der auch Edom heißt:

Der Ausdruck „Dies ist das Geschlecht“ oder „Dies ist die Geschichte des Geschlechtes von“ wird an insgesamt 11 Stellen in 1. Mose benutzt, und dadurch wird 1. Mose in zwölf Abschnitte unterteilt.

In 1Mo 2,4 ist von „der Geschichte von Himmel und Erde“ die Rede, dann folgt in 1Mo 5,1 „das Geschlecht Adams“, darauf in 1Mo 6,9 „das Geschlecht Noahs“, sowie anschließend „das Geschlecht der Söhne Noahs (bzw. „die Geschichte der Söhne Noahs“) in 1Mo 10,1 und in 1Mo 11,10 dann noch „das Geschlecht Sems“. Sem war der Sohn Noahs, durch den sich dann die Linie zu Jesus Christus fortsetzte. Bis dahin sehen wir in diesen fünf Geschlechtern, wie die Menschheit noch insgesamt vor Gott dasteht und wie Gott mit ihr umgeht.

In 1Mo 11,27 kommen wir dann zu einem großen Wendepunkt mit „dem Geschlecht Terachs“. Terach war der Vater Abrahams. In 1Mo 25,12 folgt „die Geschichte Ismaels“, des Sohnes Abrahams von Sarahs Magd Hagar. In 1Mo 25,19 wird dann „das Geschlecht Isaaks“ erwähnt, des Sohnes der Verheißung. In 1Mose 36,1 folgt „das Geschlecht Esaus“, des Zwillingsbruders Jakobs. In 1Mo 36,9 wird dies dann noch erweitert auf „das Geschlecht der Söhne Esaus“. Schließlich folgt dann in 1Mo 37,2 „die Geschichte von Jakobs Geschlecht“, also die Geschichte der Söhne Jakobs.

In den Abschnitten, wo es um Gottes erwähltes Volk und seine Vorväter geht, von Abraham an, wird jeweils zuerst das Geschlecht des Sohnes, durch den sich die Linie des verheißenen Nachkommens Abrahams nicht fortsetzt, erwähnt und sozusagen eingeschoben, und erst dann wird die des anderen Sohnes ausführlich geschildert. Z. B. wurde Ismael vor Isaak erwähnt, später dann Esau und seine Söhne vor Jakobs Söhnen. Mit dem letzten erwähnten großen Abschnitt geht es in diesem Werk.

In der Bibel werden übrigens noch drei weitere Geschlechterlinien, „Geschichten von Geschlechtern“, erwähnt. Zunächst in 4Mo 3,1, „das Geschlecht Aarons und Mose“, und dann folgt „das Geschlecht des Pharez in Rut 4,18. Diese zusammen ergeben dann 13, und es folgt noch eine am Ende – der Gipfel des Ganzen: in Mt 1,1 „das Buch von der Geschichte Jesu Christi.“

# Die Geschichte von Jakobs Geschlecht

In den Berichten über die Vorväter des Volks Israel ist mit dem Beginn der Geschichte von Jakobs Geschlecht – in 1. Mose 37 – ein großer Wandel festzustellen. Bis dahin handelte die Geschichte im wesentlichen von einzelnen Personen: Terachs Sohn Abraham, dann Isaak, dann Jakob. Ab hier geht es nun nicht mehr um Jakob allein, sondern auch um seine Söhne. Aus diesen bildet sich jetzt im Verlauf dieses Abschnittes Israel als Gottes Volk heraus.

Die Berichte darüber sind teilweise sehr bewegende Geschichten,und es wichtig, daß man auch die zeitlichen Zusammenhänge ein wenig versteht, um zu erkennen, was vor sich ging. Wenn man solche Hintergrundinformation hat, erhält man ein wesentlich besseres Verständnis dessen, was sich abspielte.

Jakob hatte insgesamt zwölf Söhne, elf von ihnen wurden in Padan-Aram (Mesopotamien) geboren und der jüngste, Benjamin, im Lande Kanaan. Die elf wurden zu der Zeit geboren, als Jakob in Haran lebte, wohin er vor seinem Bruder Esau geflohen war. In dieser „lieben“ Familie hatte es immer wieder so manch aufregende Sache gegeben, auch Schlechtes war dabei, das sich durch Gottes Wirken immer wieder auch zum Guten wendete.

Jakob war ein sehr „schlauer“ Kerl und zunächst sehr eifrig auf seinen Vorteil bedacht. In seiner Geschichte sieht man auch, wie manchmal versucht wurde, mit menschlichen Mitteln Gottes Verheißung ein wenig nachzuhelfen, was, wie man sehen kann, jedoch nicht sehr gut ist. Seine Mutter Rebekka hatte seinerzeit noch vor der Geburt der Söhne von Gott Weisung erhalten, daß der Jüngere über den Älteren herrschen würde. Dann kam aber der Zeitpunkt, als Isaak seine Söhne segnen wollte, und dabei schien es, als würde Gottes Wort nicht in Erfüllung gehen können, denn er hatte vor, den Falschen mit dem Segen zu segnen (ob es je so gekommen wäre, ist eine ganz andere Frage). Das führte zu einer sehr schlechten Sache, da Rebekka einiges mit Jakob zusammen unternahm, um diesen Segen zu erschleichen, was ihnen (zumindest nur teilweise) auch gelang. Der Segen, den sie erschlichen, war eigentlich gar nicht der volle Segen, um den es ging. Den erhielt Jakob erst, als das Übel aufgedeckt war. Jakob geriet tatsächlich von einer Lüge in die andere und er behauptete sogar Isaak gegenüber, er sei Esau.

1Mo 27,27–29

27Er trat hinzu und küsste ihn. Da roch er den Geruch seiner Kleider und segnete ihn und sprach: Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch des Feldes, das der Herr gesegnet hat.

28Gott gebe dir vom Tau des Himmels und vom Fett der Erde und Korn und Wein die Fülle.

29Völker sollen dir dienen, und Stämme sollen dir zu Füßen fallen. Sei ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Söhne sollen dir zu Füßen fallen. Verflucht sei, wer dir flucht; gesegnet sei, wer dich segnet!

In diesen Worten, mit denen Isaak Jakob (im Glauben, er sei Esau) segnete, sind einige wichtige Punkte des Segens Abrahams nicht einbezogen. Die kommen erst später. Trotzdem wurde Esau, als er davon erfuhr, sehr ungehalten, obwohl er eigentlich keinerlei Recht dazu hatte. Er war es schließlich gewesen, der aus freien Stücken Jakob das Recht auf die Erstgeburt verkauft hatte. Er durfte eigentlich nicht zu Isaak kommen und etwas für sich beanspruchen, das ihm gar nicht mehr zustand. Nun wollte er sogar seinen Bruder umbringen.

1Mo 27,41

41Und Esau war Jakob gram um des Segens willen, mit dem ihn sein Vater gesegnet hatte, und sprach in seinem Herzen: Es wird die Zeit bald kommen, dass man um meinen Vater Leid tragen muss; dann will ich meinen Bruder Jakob umbringen.

Das waren Esaus Pläne, die aber nicht lange verborgen blieben. Rebekka erfuhr davon.

1Mo 27,43–44

43Und nun höre auf mich, mein Sohn: Mach dich auf und flieh zu meinem Bruder Laban nach Haran

44und bleib eine Weile [ein paar Tage]bei ihm, bis sich der Grimm deines Bruders legt

Aus dieser „kleinen Weile“ wurden schließlich zwanzig Jahre, und Rebekka sah ihren Sohn Jakob nicht mehr. Das waren auch Folgen ihres eigenmächtigen Vorgehens.

Sie brachte dann noch eine andere Sache ins Gespräch, die in der Folge wichtig wurde. Esau hatte sich einheimische Frauen genommen, und die verursachten Isaak und Rebekka viel Herzeleid. Rebekka wollte deshalb nicht, dass Jakob sich eine Frau aus Kanaan nahm, und sie klagte Isaak ihr Leid und schlug vor, dass Jakob sich eine Frau aus ihrer Verwandtschaft in Padan-Aram nehmen sollte. Dieser Vorschlag war absolut richtig und gut.

Isaak sandte daraufhin seinen Sohn Jakob los, und bei der Verabschiedung kam noch ein weiterer Segen hinzu.

1Mo 28,1–2

1Da rief Isaak seinen Sohn Jakob und segnete ihn und gebot ihm und sprach zu ihm: Nimm dir nicht eine Frau von den Töchtern Kanaans,

2sondern mach dich auf und zieh nach Paddan-Aram zum Hause Betuëls, des Vaters deiner Mutter, und nimm dir dort eine Frau von den Töchtern Labans, des Bruders deiner Mutter.

Dann folgt nun hier der eigentliche Segen, der Jakob gehörte. Isaak hatte nun auch erkannt, wie die wahren Verhältnisse der Dinge waren. In Hebräer 11 wird das dann beschrieben mit: „Isaak segnete seine Söhne durch Glauben.“

1Mo 28,3–4

3Und der allmächtige Gott segne dich und mache dich fruchtbar und mehre dich, dass du werdest eine Menge von Völkern,

4und gebe dir den Segen Abrahams, dir und deinen Nachkommen mit dir, dass du besitzest das Land, darin du jetzt ein Fremdling bist, das Gott dem Abraham gegeben hat.

Das ist erstaunlich! Welch ein großartiger Segen Jakob zuteil wird, bevor er sich danach dann damit auf den Weg macht.

Jakob bringt ca. 60 km an dem Tag hinter sich, auf der Flucht vor seinem Bruder Esau und auf dem Weg, um eine Frau zu finden. Jakob kommt von Beer-Scheba an einen eher kargen Ort, wo er sich nach einem langen Tag die erste Nacht zur Ruhe legt. Der Ort ist ziemlich steinig und auch Jakob hat eher „gemischte Gefühle“, u.a. auch ausgelöst von einer Menge Schuld, die er sich aufgeladen hatte und von der er nun einige Konsequenzen zu tragen haben würde. Doch dann geschieht in dieser ersten Nacht etwas ganz Großartiges. Jakob ist kaum eingeschlafen, als er träumt. Die rund um ihn liegenden Steine bilden in seinem Traum „eine Leiter“, genauer eine große Rampe, die bis zum Himmel reicht. Er hat eine Erscheinung Gottes, und Gott steht da und verheißt ihm das gleiche wie zuvor schon einmal.

Jakob war, als er loszog und sich auf den Weg nach Haran machte, 77 Jahre alt. Das lässt sich aus späteren Angaben errechnen: Er war nämlich 130 Jahre alt, als er vor dem Pharao stand, und zu der Zeit war Josef 39 Jahre alt. Wir erfahren im weiteren Verlauf dann noch, dass Josef im 14. Jahr dieses Aufenthaltes in Haran geboren wurde. Wenn man dies nun zurück rechnet, sieht man, dass Jakob 77 Jahre alt war, als er nach Haran zog.

77 Jahre müssen unbedingt im Verhältnis zur damaligen Lebenserwartung insgesamt gesehen und nicht mit unseren heutigen Verhältnissen gemessen werden. Jugend, mittleres und hohes Alter waren natürlich anders verteilt als heute. Mit zwanzig war die Jugend noch nicht vorbei, wie manche Leute heute denken. Er war nicht einmal verheiratet. Auf dem Weg, um eine Frau zu finden, hat er diese große Vision und Gottes große Zusage, dass Gott bei ihm sein und der Segen Abrahams auf ihm sein würde.

1Mo 28,15

15Und **siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.**

Erstaunlich ist, dass diese Zusagen Jakob gegeben wurden, als er nicht gerade in enger Gemeinschaft mit Gott wandelte. Er hatte gelogen und betrogen. Er war auf der Flucht. Er hatte nichts Großartiges vollbracht, um eine Verheißung aus Gott herauszulocken. Das zeigt, dass Gottes Verheißung und Gottes Wirken nicht unbedingt von unserem Verhalten abhängig sind. Gott tut, was er tut, weil er es so will. Was Jakob in der Vision sieht und die Zusage, die er hört, sind im Grunde genommen eins. Die Engel, die stille die Rampe hinauf und herunter gehen, sind Sinnbild für Gottes Beistand, wo auch immer er hingehen wird, bis er wieder ins Land zurückkommen wird.

So kam Jakob dann nach Haran und traf dort Rahel an einem Brunnen. Diese wahre Schönheit hatte es ihm anscheinend sofort angetan. Sie war die Tochter Labans, des Bruders seiner Mutter, also seine Cousine.

Zunächst einmal wird er von Laban, einem ebenfalls sehr listigen Kerl, begrüßt und überprüft. Laban stellt zuerst einmal anhand der Geschichten, die Jakob erzählt, fest, wen er vor sich hat.

1Mo 29,13–14

13Als aber Laban hörte von Jakob, seiner Schwester Sohn, lief er ihm entgegen und herzte und küsste ihn und führte ihn in sein Haus. Da erzählte er Laban alles, was sich begeben hatte.

14Da sprach Laban zu ihm: Fürwahr, du bist von meinem Gebein und Fleisch. Und als er nun einen Monat lang bei ihm gewesen war,

Laban erkennt ihn als einen Verwandten an und lässt ihn erst einmal einen Monat bei sich arbeiten.

1Mo 29,15

15sprach Laban zu Jakob: Zwar bist du mein Verwandter, aber solltest du mir darum umsonst dienen? Sage an, was soll dein Lohn sein?

Als Laban Jakob wegen seines Lohns befragt, will Jakob die Tochter Rahel zur Frau.

1Mo 29,16–18

16Laban aber hatte zwei Töchter; die ältere hieß Lea, die jüngere Rahel.

17Leas Augen waren sanft, Rahel aber war schön von Gestalt und von Angesicht.

18Und Jakob gewann Rahel lieb und sprach [eigentlich so fast etwas bedenkenlos und sicher ohne Gott zu befragen]: Ich will dir sieben Jahre um Rahel, deine jüngere [wie er auch noch betont]Tochter, dienen.

„Rahel, deine jüngere Tochter“ war Jakob sieben Jahre wert. Sieben Jahre war später die Zeit, die die Hebräer als Sklaven dienten, und im siebten Jahr wurden sie wieder freigelassen. Jakob hat sich im Grunde genommen als Labans Sklave verdingt: „Ich werde dein Diener werden, aus freien Stücken dein Knecht, um der angebeteten Rahel willen.“ Es ist übrigens interessant, dass Rahel, genau wie auch Rebekka, Isaaks Frau, und wie Sarah, Abrahams Frau, als sehr schön bezeichnet wird.

1Mo 29,19

19Laban antwortete: Es ist besser, ich gebe sie dir als einem andern; bleib bei mir.

Laban hatte anscheinend kein sonderlich gutes Verhältnis zu seinen Töchtern, und dies wird später nochmals deutlich. Er versuchte aus allem einen Handel zu machen.

Die sieben Jahre gehen für Jakob wie Tage vorbei, so verliebt ist er in Rahel. Schließlich kommt die Hochzeit und Laban gibt ein großes Fest. Am Abend nimmt er jedoch seine Tochter Lea und bringt sie zu Jakob.

1Mo 29,25–26

25Am Morgen aber, siehe, da war es Lea. Und Jakob sprach zu Laban: Warum hast du mir das angetan? Habe ich dir nicht um Rahel gedient? Warum hast du mich denn betrogen?

26Laban antwortete: Es ist nicht Sitte in unserm Lande, dass man die Jüngere weggebe vor der Älteren.

In diesem Geschehen ist etwas Bemerkenswertes, das immer wieder durch die ganze Geschichte hindurch auftaucht. Was einer einem anderen angetan hatte, fiel später in irgendeiner Form wieder auf ihn zurück. Jakob hatte mit Hilfe seiner Mutter seinem Bruder Esau Gleiches angetan. Sie hatten auch mit Betrug den Jüngeren vor den Älteren geschoben. Hier gelang nun das Gleiche jemand anderem, und diesmal musste Jakob am eigenen Leibe erfahren, wie das ist.

Laban war geschickt und brachte auf diese Art und Weise gleich beide Töchter an den Mann, denn er gab Jakob seine jüngere Tochter am Ende der Hochzeitswoche. Wir erkennen erneut, wie Laban mit seinen Töchtern handelte und sehr wenig auf sie gab. Jakob hatte nichts als Brautpreis anzubieten, so dass Laban ihm nochmals sieben Jahre Arbeit als Knecht abverlangen konnte.

Jakob handelte im Umgang mit seinen zwei Frauen auch nicht richtig, sondern er bevorzugte eine, und die andere ließ er unbeachtet. Aber auch das hatte unerwartete Folgen, denn die ungeliebte Frau wurde schwanger und gebar Jakob einige Söhne, aber die Frau, die Jakob so am Herzen lag, blieb unfruchtbar.

1Mo 29,32–35

32Und Lea ward schwanger und gebar einen Sohn; den nannte sie Ruben und sprach: Der Herr hat angesehen mein Elend; nun wird mich mein Mann lieb haben.

33Und sie ward abermals schwanger und gebar einen Sohn und sprach: Der Herr hat gehört, dass ich ungeliebt bin, und hat mir diesen auch gegeben. Und nannte ihn Simeon.

34Abermals ward sie schwanger und gebar einen Sohn und sprach: Nun wird mein Mann mir doch zugetan sein, denn ich habe ihm drei Söhne geboren. Darum nannte sie ihn Levi.

35Und sie wurde abermals schwanger und gebar einen Sohn und sprach: Nun will ich dem Herrn danken. Darum nannte sie ihn Juda. Und sie hörte auf, Kinder zu gebären.

Lea war eigentlich eine bemerkenswerte Frau. Wie die Namen, die sie ihren Söhnen gibt, zeigen, war sie offensichtlich gottesfürchtig und glaubte auch an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, denn sie benutzt den HERRN als Namen bei der Namengebung der Söhne. Rahel war in dieser Hinsicht anders, wir lesen später sogar, dass sie noch die Götter ihres Vaters mitnahm und auf Götzendienst bedacht war. Es ist auch interessant, dass sich die Linie hin zu Jesus Christus nicht über Rahel fortsetzte, sondern über Lea in ihrem Sohn Juda. Das hat vielleicht damit zu tun, dass sowohl Ruben, wie auch Simeon und Levi, ihr Anrecht auf die Erstgeburt nacheinander verwirkten.

Rahel ist sehr eifersüchtig. Sie benutzt alle möglichen Mittel, um Kinder von Jakob zu bekommen, auch ihre Magd. Das war schon seinerzeit bei Abraham keine gute Idee gewesen, und hier wiederholt sich das. Lea lässt sich auch verleiten, ihre Magd ins Spiel zu bringen. Interessanterweise kommt auf diese Art und Weise dann hinterher eine Gruppe von zwölf Söhnen zustande. Das führte aber auch zu gewaltigen Spannungen in der Familie.

Erst nachdem einige weitere Söhne geboren sind und Rahel sich darauf besinnt, sich an Gott zu wenden, wird sie von Gott erhört, und er gedenkt ihrer.

1Mo 30,22

22Gott gedachte aber an Rahel und erhörte sie und machte sie fruchtbar.

Rahel hatte anscheinend angefangen, sich an Gott zu wenden, anstatt mit eigenen Mitteln irgend etwas zu unternehmen, da es heißt, Gott „erhörte sie“.

1Mo 30,23–24

23Da ward sie schwanger und gebar einen Sohn und sprach: Gott hat meine Schmach von mir genommen;

24und sie nannte ihn Josef und sprach: Der Herr wolle mir noch einen Sohn dazugeben!

Hier lesen wir über Josefs Geburt; er war der letzte der Söhne Jakobs, der noch in Padan-Aram geboren wurde.

1Mo 30,25

25Als nun Rahel den Josef geboren hatte, sprach Jakob zu Laban: Lass mich ziehen und reisen an meinen Ort und in mein Land.

Josef wurde im vierzehnten, dem letzten Jahr, das er um Rahel diente, geboren. Jakob war mittlerweile 91 Jahre alt, und Josef ist der elfte Sohn Jakobs. Einer sollte noch hinzukommen, er wurde aber erst sieben oder acht Jahre später im Lande Kanaan geboren.

Zunächst einmal diente Jakob noch weitere sechs Jahre dem Laban, war also insgesamt zwanzig Jahre in der Fremde. Während dieser sechs Jahre segnet Gott ihn in großem Maße, obwohl Laban fortwährend versucht, ihn zu betrügen. Jakob erwirbt viel Gut, eine große Herde, und dann macht er sich mit den Seinen schließlich auf den Weg zurück ins Land Kanaan. Auch diesmal ist es eine Flucht – zurück ins Land. Laban eilt hinter ihm her und will ihn hindern, und Gott greift ein und sagt Laban, bevor er überhaupt auf Jakob und seine Frauen und seine Kinder und Herden trifft, dass er nur ja freundlich zu Jakob sein soll. Die beiden kommen zusammen und schließen einen Bund, und Laban kehrt von dort wieder um. Jakob verspricht, keine weiteren Frauen zu nehmen, sich um Labans Töchter als seine Frauen zu kümmern, und sie schwören, dass keiner von beiden des andern Gebiet betreten wird. Sie errichten ein Steinmal, und Gott ist Zeuge dieser Sache.

So liegt nun eine Gefahr – Laban – hinter Jakob und seiner Familie. Vor ihnen aber lauert noch eine andere große Gefahr – Esau. Wir erinnern uns – was hatte Esau vorgehabt? Er wollte Jakob umbringen. Jakob kommt nun mit allem, was er hat, und er trifft Vorkehrungen. Als allererstes betet er. Das ist großartig und etwas, was vorher nirgendwo berichtet wurde. In 1. Mose 32:10ff lesen wir, wie Jakob sich an Gott wendet und Gott an seine Zusagen erinnert. Und er bittet Gott, ihn von der Hand seines Bruders zu erretten. Jakob bereitet ein großes Geschenk vor,und er teilt die Seinen in zwei Gruppen ein, um so bei einem eventuellen Zusammenstoß mit Esau einen Teil seiner Familie zu retten. Jakob weiß ja nicht, was er zu erwarten hat.

Dann schickt er Botschafter zu Esau, die aber mit einer eher Besorgnis erregenden Nachricht zurückkommen, nämlich dass Esau mit einigen bewaffneten Männern auf dem Wege zu ihnen ist. Keine weiteren Worte werden darüber verloren, was Esau mit seinen 400 Mann wohl vorhatte. Sie kamen vielleicht von ihrem Kriegszug in das Land Edom, wo sie sich dann später ansiedelten, zurück und ziehen nun Jakob entgegen, der natürlich besorgt ist. In der Nacht, bevor sie Esau begegnen, sind sie am Jabok, einem Nebenfluss des Jordan. Jakob bringt zunächst alle über diesen Fluss nach Süden, aber er selbst bleibt zurück.

Da geschieht nun diese großartige Sache, dass Jakob mit einem Mann kämpft und eine große Lektion dabei lernt, nämlich dass es nichts nützt, gegen Gott zu anzukämpfen. Er lernt, sich auf den Herrn zu verlassen. Er empfängt auch seinen neuen Namen als einen Segen.

1Mo 32,27–30

27Und er sprach: Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete: **Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.**

28Er sprach: Wie heißt du? Er antwortete: Jakob.

29Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen.

30Und Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißt du? Er aber sprach: Warum fragst du, wie ich heiße? Und er segnete ihn daselbst.

„Israel“ – von nun an lesen wir über Jakob als Israel, und seine Söhne tragen später auch als Volk diesen Namen.

1Mo 32,31

31Und Jakob nannte die Stätte Pnuël: Denn ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet.

betrügerischen Mann von früher, sondern einen Mann, der in der Zwischenzeit manches an Gottes Wirken erfahren hatte und von nun an sehr auf Göttliches bedacht ist. Er erweist Esau gegenüber alle Ehre und ist sehr freundlich.

1Mo 33,5

5Und Esau hob seine Augen auf und sah die Frauen mit den Kindern und sprach: Wer sind diese bei dir? Er antwortete: Es sind die Kinder, die Gott deinem Knecht beschert hat.

Im hebräischen Text heißt es hier wörtlich: „Es sind die Kinder, mit denen Gott deinen Knecht begnadet hat [seine Gnade erwiesen hat]“.

Alles, was je an Schuld und anderen Dingen war, ist wirklich vergessen, und Jakob schaut nach vorne. Esau ist ebenfalls freundlich eingestellt und bietet Schutz usw. an, was Jakob aber nicht annimmt.

Er siedelt sich zunächst für einige Zeit bei Sichem in Samarien an, errichtet dort einen Altar und tut hier kund, dass nun Gott der Gott Israels ist.

Simeon und Levi, zwei von Josefs Brüdern, vergehen sich bei Sichem an den Einwohnern jener Stadt, nachdem ihre Schwester Dina von einigen Männern übel behandelt worden war. Die zwei Brüder nahmen es daraufhin in die Hand, eigenmächtig Rache zu üben (der Bericht steht in 1. Mose 34). Dieses Verhalten wurde von Jakob nicht gebilligt, es brachte auch Gefahr für Jakob und seine Familie mit sich, weshalb Jakob wohl bald danach von dort aufbrach.

Jakob zieht zunächst weiter nach Bethel, an den Ort, wo er die Leiter bzw. Rampe in der Vision gesehen hatte. Jakob erfüllt dort auch seinen Schwur, den er vorher getan hatte. Er musste dabei zuerst alle fremden Götter und Amulette und andere Sachen einsammeln und wegtun. An dieser Stätte, in Bethel, erschien Gott ihm abermals und segnete ihn erneut.

1Mo 35,9–10

9Und Gott erschien Jakob abermals, nachdem er aus Paddan-Aram gekommen war, und segnete ihn

10und sprach zu ihm: Du heißt Jakob; aber du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel sollst du heißen. Und so nannte er ihn Israel.

Gott wiederholt den großen Segen von vorher nochmals.

Von dort macht sich Israel dann nach einiger Zeit nun auf den Weg zu seinem Vater Isaak in Hebron. Isaak lebte auch noch, er wurde 180 Jahre alt, und als er seine Söhne damals segnete, war er selbst erst 137 Jahre alt gewesen. Zwanzig Jahre war Jakob in Haran gewesen, und seit seiner Rückkehr ins Land Kanaan waren auch schon fast wieder 10 Jahre vergangen; Jakob war mittlerweile 106 Jahre und Josef ca. 16 Jahre alt, als sie von Bethel aus nach Hebron zogen.

Auf dem Wege dorthin wurde dann der letzte der Söhne Jakobs geboren. Bei der Geburt seines kleinen Bruders Benjamin verlor Josef seine Mutter Rahel in der Nähe von Bethlehem. Jakob errichtete dort ein Grabmal für seine so geliebte Frau, und dann zogen sie weiter nach Hebron.

Es war auch während jener Zeit, dass sich Ruben, der älteste der Söhne Jakobs, zu einer Schandtat hinreißen ließ, die ihn dann das Anrecht auf den Erstgeburtssegen kostete.

Jakob und seine zwölf Söhne kommen nun nach Hebron und siedeln dann dort, wo auch Isaak noch lebt.

# Josef und seine Brüder

Es folgen nun die Ereignisse, die sich zutrugen, als Josef etwa 17 Jahre alt war. Etwa 10 Jahre sind seit der Rückkehr ins Land Kanaan vergangen.

1Mo 37,1–2

1Jakob aber wohnte im Lande, in dem sein Vater ein Fremdling gewesen war, im Lande Kanaan.

2Und dies ist die Geschichte von Jakobs Geschlecht: Josef war siebzehn Jahre alt und hütete mit seinen Brüdern die Schafe; er war Gehilfe bei den Söhnen Bilhas und Silpas, den Frauen seines Vaters, und er hinterbrachte ihrem Vater ihre üble Nachrede.

Die Söhne, wie wir auch am Beispiel Rubens, Simeons und Levis sahen, waren eher rauhe Burschen und trieben auch Schlechtes. Josef war anders, er half diesen als Hirten, aber er meldete seinem Vater, wenn diese üble Sachen trieben und sie sich einen schlechten Ruf erworben hatten.

Josef vereinigt in gewisser Weise die guten Eigenschaften, die sowohl in Abraham und Isaak wie auch in Jakob zu sehen sind, in sich. Es besteht ein großer Unterschied zwischen seinem Wesen und dem seiner Brüder.

Es gab anscheinend immer wieder Schlimmes über die Brüder zu berichten, und Josef hat seinen Vater Jakob über den schlechten Ruf informiert, den seine Halbbrüder genossen. Wir sehen auch, dass in dieser Familie durchaus nicht alles ideal und idyllisch und friedlich war; gar manches war nicht sonderlich gut, und es gab auch familiäre Schwierigkeiten.

Josef schien auch die Söhne Leas in besonderer Weise zu meiden, denn er suchte offenbar lieber die Gesellschaft der Söhne Bilhas und Silpas.

1Mo 37,3

3Israel aber hatte Josef lieber als alle seine Söhne, weil er der Sohn seines Alters war, und machte ihm einen bunten Rock.

Jakob bevorzugte andererseits auch seinen Sohn Josef und „machte ihm einen bunten Rock“. Dieser Rock war ein knöchellanges Gewand. Es war ein Gewand, das normalerweise nur der Stammesfürst bzw. das Familienoberhaupt und der designierte Erbe, der Erstgeborene, trugen.

1Mo 37,4

4Als nun seine Brüder sahen, dass ihn ihr Vater lieber hatte als alle seine Brüder, wurden sie ihm feind und konnten ihm kein freundliches Wort sagen.

Wörtlich heißt das: „Sie konnten ihn nicht anreden in Frieden“, was bedeutet, dass sie ihn nicht einmal mehr grüßten. Sie ignorierten ihn, sie waren ihm feind. Die Brüder waren ungehalten und haben Josef beneidet und gehasst. Josefs Verhalten führt dann in der Folge zu weiteren Problemen.

1Mo 37,5–8

5Und Josef hatte einen Traum und sagte seinen Brüdern davon; da wurden sie ihm noch mehr feind.

6Denn er sprach zu ihnen: Hört doch, was mir geträumt hat.

7Siehe, wir banden Garben auf dem Felde, und meine Garbe richtete sich auf und blieb stehen, aber eure Garben stellten sich ringsumher und neigten sich vor meiner Garbe.

8Da sprachen seine Brüder zu ihm: Willst du unser König werden und über uns herrschen? Und sie wurden ihm noch mehr feind um seines Traumes und seiner Worte willen.

Dass Josef seinen Traum erzählte und wie er ihn erzählte, half auch nicht, um Frieden zu stiften. Nicht nur der Inhalt des Traums verärgerte seine Brüder sehr, sondern auch wie selbstbewusst und ein wenig stolz er ihn den Brüdern erzählte.

1Mo 37,9

9Und er hatte noch einen zweiten Traum, den erzählte er seinen Brüdern und sprach: Ich habe noch einen Traum gehabt; siehe, die Sonne und der Mond und elf Sterne neigten sich vor mir.

Die Träume hatten etwas mit ihrem täglichen Leben zu tun, der erste mit Aspekten des Ackerbaus, der zweite Traum mit Hirtenangelegenheiten. Diesen zweiten Traum erzählt er seinen Brüdern im Beisein des Vaters.

1Mo 37,10–11

10Und als er das seinem Vater und seinen Brüdern erzählte, schalt ihn sein Vater und sprach zu ihm: Was ist das für ein Traum, den du geträumt hast? Sollen denn ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und vor dir niederfallen?

11Und seine Brüder ereiferten sich über ihn. Aber sein Vater behielt diese Worte.

Hier sehen wir, dass der Hass und der Neid der Brüder immer größer wird. Was vorher vielleicht ein wenig brodelte, beginnt jetzt langsam überzukochen.

Wir wissen nicht, ob diese Träume eine direkte Offenbarung Gottes waren; wie es scheint, könnten sie einfach dem gesamten Umfeld der Dinge entstammen. Der junge Mann träumt von dem, was er im täglichen Leben erlebt. Sein Vater bevorzugt ihn, bringt ihn in diese Stellung, und die Brüder sind neidisch auf ihn. Aber hinter all dem stehen anscheinend doch noch andere Dinge. Denn diese Träume erfüllen sich hinterher und kommen so zustande. Allerdings wird nicht gesagt, dass Josef den Brüdern dies hätte erzählen sollen.

Zu der Zeit erschien das den Brüdern sicher eher wie das Hirngespenst eines bevorzugten und verwöhnten jungen Mannes. Sie wurden immer neidischer auf ihn. Sein Vater aber behielt diese Worte.

Die Situation entwickelt sich zur Krise, doch ahnte keiner so recht, wozu das alles dienen sollte. Das Bemerkenswerte an diesem ganzen Bericht ist ja nicht das, was die Brüder und Josef und andere getan haben, sondern was Gott vollbracht und wie Gott gewirkt hat. Wir lesen, wie Gott nun aus dieser Familie schließlich sein Volk macht.

1Mo 37,12–14

12Als nun seine Brüder hingegangen waren, um das Vieh ihres Vaters in Sichem zu weiden,

13sprach Israel zu Josef: Hüten nicht deine Brüder das Vieh in Sichem? Komm, ich will dich zu ihnen senden. Er aber sprach: Hier bin ich.

14Und er sprach: Geh hin und sieh, ob’s gut steht um deine Brüder und um das Vieh, und sage mir dann, wie sich’s verhält. Und er sandte ihn aus dem Tal von Hebron, und er kam nach Sichem.

Josefs Brüder sind bei Sichem, mehrere Tagereisen weit von Hebron entfernt. An den Bewohnern von Sichem hatten zuvor Simeon und Levi Rache geübt.

Josefs edle Haltung und sein Gehorsam sind ersichtlich, als er sich in seinem knöchellangen Gewand aufmacht, um die Brüder zu suchen. Freudig zieht er los, seine Aufgabe zu erfüllen, und doch wird er seinem Vater den erwünschten Bericht nicht erstatten können, denn nach Hebron in seines Vaters Haus wird er nie mehr zurückkommen.

1Mo 37,15–17

15Da fand ihn ein Mann, wie er umherirrte auf dem Felde; der fragte ihn und sprach: Was suchst du?

16Er antwortete: Ich suche meine Brüder; sage mir doch, wo sie hüten.

17Der Mann sprach: Sie sind von dannen gezogen; denn ich hörte, dass sie sagten: Lasst uns nach Dotan gehen. Da zog Josef seinen Brüdern nach und fand sie in Dotan.

Dotan ist noch zwanzig Kilometer weiter weg, und hier zieht nun Josef in seinem Prinzengewand eher hilflos hin, seine Brüder aufzusuchen und zu erfahren, wie es ihnen geht, damit er seinem Vater wahrheitsgetreu berichten kann.

Die Brüder sehen Josef bereits von ferne kommen.

1Mo 37,18–20

18Als sie ihn nun sahen von ferne, ehe er nahe zu ihnen kam, machten sie einen Anschlag, dass sie ihn töteten,

19und sprachen untereinander: Seht, der Träumer kommt daher!

20So kommt nun und lasst uns ihn töten und in eine Grube werfen und sagen, ein böses Tier habe ihn gefressen; so wird man sehen, was seine Träume sind [was seine Träume wert sind].

Die eigenen Brüder schmieden Mordpläne, sie wollen verhindern, dass ihres Bruders Träume zustande kommen, indem sie den Träumer beseitigen.

1Mo 37,21–22

21Als das Ruben hörte, wollte er ihn aus ihren Händen erretten und sprach: Lasst uns ihn nicht töten!

22Und weiter sprach Ruben zu ihnen: Vergießt nicht Blut, sondern werft ihn in die Grube hier in der Wüste und legt die Hand nicht an ihn! Er wollte ihn aber aus ihrer Hand erretten und seinem Vater wiederbringen.

Ruben war Jakobs Erstgeborener, er spürte eine gewisse Verantwortung gegenüber seinem Vater. Er macht einen Kompromissvorschlag. Den Mut, den anderen offen zu widersprechen, den hat er nicht. Er will später seinen kleinen Bruder wieder holen und nach Hause bringen.

Vers 23 berichtet, wie radikal und unbarmherzig die Brüder mit Josef umgehen, als er zu ihnen kommt.

1Mo 37,23–25

23Als nun Josef zu seinen Brüdern kam, zogen sie ihm seinen Rock aus, den bunten Rock, den er anhatte,

24und nahmen ihn und warfen ihn in die Grube; aber die Grube war leer und kein Wasser darin.

25Und sie setzten sich nieder, um zu essen. ...

Sie warfen ihn in eine leere Zisterne, ohne Essen und ohne Wasser, dem sicheren Tod geweiht. Nach solcher Tat versorgten sie sich erst einmal.

1Mo 37, 25

25... Indessen hoben sie ihre Augen auf und sahen eine Karawane von Ismaelitern kommen von Gilead mit ihren Kamelen; die trugen kostbares Harz, Balsam und Myrrhe und zogen hinab nach Ägypten.

Währenddessen näherte sich unten im Tal eine Karawane aus Gilead, aus Nordosten, die auf dem Wege nach Ägypten war. Ausgerechnet zu dem Zeitpunkt kam diese dort vorbei.

Das brachte Juda auf eine Idee. Sowohl Ruben als auch Juda konnten sich mit der Idee, ihren Bruder umzubringen, nicht recht anfreunden. Ruben wollte nicht das Blut des Bruders vergießen, und Juda hat eine Idee, womit man das verhindern und trotzdem Josef loswerden könnte.

1Mo 37,26–27

26Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Was hilft’s uns, dass wir unsern Bruder töten und sein Blut verbergen?

27Kommt, lasst uns ihn den Ismaelitern verkaufen, damit sich unsere Hände nicht an ihm vergreifen; denn er ist unser Bruder, unser Fleisch und Blut. Und sie gehorchten ihm.

Das gefiel den anderen ebenfalls, erschien ihnen als ein Vorteil. Die Idee des Juda versprach, dass man Josef nun los war, ohne ihn umbringen zu müssen.

1Mo 37,28

28Als aber die midianitischen Kaufleute vorüberkamen, zogen sie ihn heraus aus der Grube und verkauften ihn um zwanzig Silberstücke den Ismaelitern; die brachten ihn nach Ägypten.

Die Ismaeliter (Ismael war ein Sohn Abrahams von Hagar, Sarahs Magd) und die Midianiter (Midian war ein Sohn Abrahams von seiner späteren Frau Keturah) hatten sich, wie es scheint, in der gleichen Gegend angesiedelt und werden an manchen Stellen jeweils zusammen erwähnt (vgl. dazu auch Richter 8). Wenn hier einmal von Ismaelitern und ein andermal von midianitischen Kaufleuten die Rede ist, so ist das kein Widerspruch, sondern zeigt an, dass in dieser Karawane Kaufleute aus beiden Stämmen zusammen reisten.

Josef wird von seinen Brüdern für 20 Silberstücke in die Sklaverei verkauft. 20 Silberstücke war später, nachdem das Gesetz gegeben war, der Preis für einen Sklaven zwischen fünf und zwanzig Jahren, wenn es darum ging, jemanden auszulösen.

3Mo 27,5

5Von fünf Jahren bis zwanzig Jahren sollst du, wenn es ein Mann ist, schätzen auf zwanzig Schekel Silber, eine Frau aber auf zehn Schekel Silber.

Josefs Brüder verkauften ihn für 20 Silberstücke den Ismaelitern, die ihn dann in Ägypten auf einem Sklavenmarkt weiterverkauften. Bei dem Handel war Ruben allerdings nicht anwesend.

1Mo 37,29–30

29Als nun Ruben wieder zur Grube kam und Josef nicht darin fand, zerriss er sein Kleid

30und kam wieder zu seinen Brüdern und sprach: Der Knabe ist nicht da! Wo soll ich hin?

Ruben empfand als ältester Sohn Verantwortung vor seinem Vater für den kleinen Bruder, und er befand sich nun in einem großen Dilemma. Immerhin hatte er noch einen Hauch von Wohlwollen und Barmherzigkeit in seinem Herzen, wie auch Jahre später dann deutlich wird.

1Mo 37,31–32

31Da nahmen sie Josefs Rock und schlachteten einen Ziegenbock und tauchten den Rock ins Blut

32und schickten den bunten Rock hin und ließen ihn ihrem Vater bringen und sagen: Diesen haben wir gefunden; sieh, ob’s deines Sohnes Rock sei oder nicht.

In ihren Worten zeigt sich der ganze Neid, Hass und die Bosheit ihres Herzens. Nicht ein Wort der Trauer oder Betroffenheit, nur vorwurfsvolle Worte und unterschwellige Anklage, als sie zu ihrem Vater zurückkehren. Sie reden nicht von „unserem Bruder“ – nein! Es ist vielmehr „dein Sohn“! Und dann breiten sie wirkungsvoll ihre Geschichte vor Jakob aus.

1Mo 37,33–34

33Er erkannte ihn aber und sprach: Es ist meines Sohnes Rock; ein böses Tier hat ihn gefressen, zerrissen, zerrissen ist Josef!

34Und Jakob zerriss seine Kleider und legte ein härenes Tuch um seine Lenden und trug Leid um seinen Sohn lange Zeit.

„Jakob zerriss seine Kleider“ – das ist eine Geste der Trauer, des Schmerzes und des Leids.

1Mo 37,35

35Und alle seine Söhne und Töchter kamen zu ihm, ihn zu trösten; aber er wollte sich nicht trösten lassen und sprach: Ich werde mit Leid zu meinem Sohn in die Grube fahren. Und sein Vater beweinte ihn.

Jakob trauerte lange Zeit und niemand konnte ihm Trost spenden, da er keinen Trost wollte. Der erste Sohn seiner Lieblingsfrau war nicht mehr am Leben. All die großen Hoffnungen, die Jakob in den einen Sohn hatte, der offensichtlich eine Menge gute Qualitäten aufwies, waren mit einem Schlag weg. Dies war ein gewaltiger Schlag für Jakob, angesichts der gesamten familiären Umstände.

1Mo 37,36

36Aber die Midianiter verkauften ihn in Ägypten an Potifar, des Pharao Kämmerer und Obersten der Leibwache.

So kam Josef nun nach Ägypten, und als Sklave wurde er dort von den Midianitern (bzw. den Ismaelitern) an einen einflussreichen Mann verkauft, der eine hohe Stellung am Hofe des Pharao innehatte.

In Kapitel 42, wo über ein Ereignis berichtet wird, das sich viele Jahre später zuträgt (als nämlich die Brüder vor Josef erscheinen), erfahren wir in wenigen Worten, dass Josef sie angefleht und gebeten hatte, dass sie doch nicht so mit ihm umgehen sollten.

1Mo 42,21

21Sie sprachen aber untereinander: Das haben wir an unserem Bruder verschuldet! Denn wir sahen die Angst seiner Seele, als er uns anflehte, und wir wollten ihn nicht erhören; darum kommt nun diese Trübsal über uns.

Als sie Josef an die Ismaeliter verkauften, hatte er schon gefleht und seine Seele war erfüllt gewesen von Angst. Er hatte absolut keinerlei Verlangen, nach Ägypten zu gehen, und schon gar nicht als Sklave.

Und so war nun Josef in dieser Karawane auf dem Wege nach Ägypten. Nach kurzer Zeit konnte er gar Hebron auf den Hügeln sehen, den Ort, wo seines Vaters Haus stand und wo sein Vater Jakob auf die Rückkehr seines geliebten Sohnes wartete, um von ihm zu hören, wie es um seine anderen Söhne stand. Aber ohne dass Jakob auch nur im geringsten ahnte, was vor sich ging, zog Josef als Sklave auf dem Wege nach Ägypten an ihm vorbei.

Kein Josef kam mehr zu Jakob nach Hause, lediglich die anderen Söhne. Sie tauchten eine Weile später auf und überbrachten Jakob einen mit Blut beschmierten Rock, womöglich etwa zu der Zeit, als ihr 17 Jahre alter Bruder Josef womöglich gerade auf dem Sklavenmarkt in Ägypten von Potifar gekauft und in dessen Haus gebracht wurde.

# Juda

An dieser Stelle in 1. Mose 38 ist eine Begebenheit erklärender Art über Juda eingeschoben. Hier können wir einen der besten von Jakobs Söhnen sehen und in welch zwiespältige Situation er hineingerät in der Umgebung, in der sie im Lande Kanaan sind. Dieser Bericht hilft uns ebenfalls, besser zu verstehen, was sich später ereignete und wie Gott dafür schon hier Vorsorge traf, dass sein Volk, diese Familie Jakobs, dann aus dieser Umgebung herauskommt in eine andere Umgebung, die wesentlich vorteilhafter für ihre weitere Entwicklung war.

1Mo 38,1–2

1Es begab sich um diese Zeit, dass Juda hinabzog von seinen Brüdern und gesellte sich zu einem Mann aus Adullam, der hieß Hira.

2Und Juda sah dort die Tochter eines Kanaaniters, der hieß Schua, und nahm sie zur Frau. Und als er zu ihr einging,

Juda nahm eine Kanaaniterin zur Frau; er hätte vielleicht besser von seinen Vorfahren lernen sollen, denn bereits einmal in der Generation davor, hatte eine solche Wahl zu keinem guten Ende geführt. Esau und seine Frauen hatten Isaak und Rebekka nur Herzeleid gebracht. Juda hatte offenbar ein wenig Abstand von seinen Brüdern gesucht, und er gründet nun hier eine Familie.

1Mo 38,2–3

2... Und als er zu ihr einging,

3ward sie schwanger und gebar einen Sohn, den nannte er Ger.

1Mo 38,4–5

4Und sie ward abermals schwanger und gebar einen Sohn, den nannte sie Onan.

5Sie gebar abermals einen Sohn, den nannte sie Schela; und Juda war in Kesib, als sie ihn gebar.

Wir sehen hier, dass nich Juda, sondern die Mutter den Söhnen diese Namen gab.

1Mo 38,6–9

6Und Juda gab seinem ersten Sohn Ger eine Frau, die hieß Tamar.

7Aber Ger missfiel dem Herrn, und der Herr ließ ihn sterben.

8Da sprach Juda zu Onan: Lege dich zu deines Bruders Frau und nimm sie zur Ehe, dass du deinem Bruder Nachkommen schaffst.

9Aber da Onan wusste, dass die Kinder nicht sein Eigen sein sollten, ließ er’s auf die Erde fallen und verderben, wenn er einging zu seines Bruders Frau, auf dass er seinem Bruder nicht Nachkommen schaffe.

Onan war ebenfalls ein übler Geselle. Er wollte zwar das sexuelle Vergnügen „mitnehmen“, aber der ihm obliegenden Pflicht gegenüber der Witwe seines Bruders wollte er nicht nachkommen. Auch er hatte seine Rechnung ohne den HERRN gemacht.

1Mo 38,10–11

10Dem Herrn missfiel aber, was er tat, und er ließ ihn auch sterben.

11Da sprach Juda zu seiner Schwiegertochter Tamar: Bleibe eine Witwe in deines Vaters Hause, bis mein Sohn Schela groß geworden ist. Denn er dachte, vielleicht würde der auch sterben wie seine Brüder. ...

Auch Juda war in falscher Weise in seinem Denken beeinflusst von dem, was hier um ihn herum vorging.

1Mo 38,11–14

11... So ging Tamar hin und blieb in ihres Vaters Hause.

12Als nun viele Tage verlaufen waren, starb Judas Frau, die Tochter des Schua. Und nachdem Juda ausgetrauert hatte, ging er hinauf, seine Schafe zu scheren, nach Timna mit seinem Freunde Hira aus Adullam.

13Da wurde der Tamar gesagt: Siehe, dein Schwiegervater geht hinauf nach Timna, seine Schafe zu scheren.

14Da legte sie die Witwenkleider ab, bedeckte sich mit einem Schleier und verhüllte sich und setzte sich vor das Tor von Enajim an dem Wege nach Timna; denn sie hatte gesehen, dass Schela groß geworden, dass sie ihm aber nicht zur Frau gegeben worden war.

Tamar ergreift nun ein etwas drastische Mittel (immerhin wartet sie bis nach dem Tode von Judas Frau!), um endlich doch noch zu ihrem Recht zu kommen.

1Mo 38,15–17

15Als Juda sie nun sah, meinte er, es wäre eine Hure, denn sie hatte ihr Angesicht verdeckt.

16Und er machte sich zu ihr am Wege und sprach: Lass mich doch zu dir kommen; denn er wusste nicht, dass es seine Schwiegertochter war. Sie antwortete: Was willst du mir geben, wenn du zu mir kommst?

17Er sprach: Ich will dir ein Zicklein von der Herde senden. Sie antwortete: So gib mir ein Pfand, bis du es mir sendest.

Tamar hatte keine finanziellen Interessen sondern hatte etwas ganz anderes im Sinn.

1Mo 38,18–20

18Er sprach: Was willst du für ein Pfand, das ich dir geben soll? Sie antwortete: Dein Siegel und deine Schnur und deinen Stab, den du in der Hand hast. Da gab er’s ihr und kam zu ihr; und sie ward von ihm schwanger.

19Und sie machte sich auf und ging hinweg und legte den Schleier ab und zog ihre Witwenkleider wieder an.

20Juda aber sandte das Zicklein durch seinen Freund aus Adullam, damit er das Pfand zurückholte von der Frau. ...

Juda war wohl aufgegangen, dass er ein wenig zu weit gegangen war, und er wollte sein Pfand zurückhaben. Aber eine unangenehme Überraschung wartete auf ihn.

1Mo 38,20–23

20... Und er fand sie nicht.

21Da fragte er die Leute ihres Ortes und sprach: Wo ist die Tempelhure, die zu Enajim am Wege saß? Sie antworteten: Es ist keine Tempelhure da gewesen.

22Und er kam wieder zu Juda und sprach: Ich habe sie nicht gefunden; dazu sagen die Leute des Ortes, es sei keine Tempelhure da gewesen.

23Juda sprach: Sie mag’s behalten, damit wir nur nicht in Verruf geraten! ...

Juda will Stillschweigen bewahren, denn das Ganze entwickelt sich langsam zu einer undurchsichtigen und auch unangenehmen Sache.

1Mo 38, 23

2 ... Siehe, ich habe das Zicklein gesandt, und du hast sie nicht gefunden.

Er beruhigte sein Gewissen, denn immerhin hatte er getan, was er gesagt hatte.

1Mo 38,24

24Nach drei Monaten wurde Juda angesagt: Deine Schwiegertochter Tamar hat Hurerei getrieben; und siehe, sie ist von ihrer Hurerei schwanger geworden. Juda sprach: Führt sie heraus, dass sie verbrannt werde.

Juda hatte sich wohl immer wieder Gedanken gemacht bzgl. seiner Schwiegertochter und ihrer Situation mit den verstorbenen Ehemännern. Nun wurde ihm berichtet, sie hätte Hurerei getrieben, was unannehmbar war und worauf er mit der Anweisung, sie zu verbrennen, antwortete.

1Mo 38,25–26

25Und als man sie hinausführte, schickte sie zu ihrem Schwiegervater und sprach: Von dem Mann bin ich schwanger, dem dies gehört. Und sie sprach: Erkennst du auch, wem dies Siegel und diese Schnur und dieser Stab gehören?

26Juda erkannte es und sprach: Sie ist gerecht, ich nicht; denn ich habe sie meinem Sohn Schela nicht gegeben. Doch wohnte er ihr nicht mehr bei.

Juda lernte hier eine gewaltige Lektion. Diese Sache erwies sich für ihn als ein Schritt zum Guten, wie hinterher dann deutlich zu sehen war in dem, was er später bereit war zu tun, als es um etwas noch Bedeutenderes ging, das dann auch Josef betraf.

1Mo 38,27

27Und als sie gebären sollte, da waren Zwillinge in ihrem Leibe.

Erneut werden Zwillinge in dieser Familie geboren, und auch hier gibt es eine Besonderheit in der Reihenfolge der Geburt.

1Mo 38,28–30

28Und als sie gebar, tat sich eine Hand heraus. Da griff die Hebamme zu und band einen roten Faden um seine Hand und sprach: Der ist zuerst herausgekommen.

29Als aber der seine Hand wieder hineinzog, kam sein Bruder heraus, und sie sprach: Warum hast du um deinetwillen solchen Riss gerissen? Und man nannte ihn Perez.

30Danach kam sein Bruder heraus, der den roten Faden um seine Hand hatte. Und man nannte ihn Serach.

Erstaunlich ist nun bei dieser Angelegenheit, dass durch dieses sicher etwas eigenmächtig erscheinende Handeln der Tamar bewirkt wird, dass sich die Linie, die dann zu Jesus Christus führt, fortgesetzt wird. Perez ist nämlich der Sohn Judas, über den sich die Linie dann fortsetzt zu David und schließlich zu Jesus Christus, wie ein Blick auf den Stammbaum Jesu Christi in Mt 1,1-17 zeigt.

# Josef in Potifars Haus

1Mo 39,1

1Josef wurde hinab nach Ägypten geführt, und Potifar, ein Ägypter, der Kämmerer des Pharao und Oberste der Leibwache, kaufte ihn von den Ismaelitern, die ihn hinabgebracht hatten.

Josef wurde in eine Stadt Ägyptens gebracht, wo der Pharao selbst residierte. Josef kam als Sklave zu Potifar, „einem Ägypter“, wie es heißt. Es wird dreimal erwähnt, dass Potifar ein Ägypter war; es könnte sein, dass zu jener Zeit eine neue Dynastie in Ägypten an die Macht gekommen war, die vielleicht ursprünglich nicht ägyptisch war, und dass deshalb erwähnt wird, dass Potifar „ein ägyptischer Mann“ war. Potifar hatte seinen Rang und seine Stellung als Kämmerer und Oberster der Leibwache des Pharao behalten. Potifar kaufte Josef von den Ismaelitern und brachte ihn zu sich nach Hause.

Josefs Träume scheinen weit weg von einer Erfüllung, und er befindet sich nicht in einer Lage, wo andere sich vor ihm verneigen.

1Mo 39,2

2Und der Herr war mit Josef, sodass er ein Mann wurde, dem alles glückte. Und er war in seines Herrn, des Ägypters, Hause.

Dies ist wahrlich bemerkenswert. Josef hätte durchaus auch auf des Ägypters Ackerland oder irgendwo sonst im Nildelta enden können, stattdessen aber kam er in dessen Haus. So konnte der Ägypter sehr schnell merken, dass dies ein junger Mann war, dem einfach alles gelang. „Und der HERR war mit Josef, sodass er ein Mann wurde, dem alles glückte.“

1Mo 39,3–4

3Und sein Herr sah, dass der Herr mit ihm war; und alles, was er tat, ließ der Herr in seiner Hand glücken,

4sodass er Gnade fand in seinen Augen und sein Diener wurde. ...

Zuerst war Josef nur ein Diener im Hause, nun aber machte Potifar ihn zu seinem persönlichen Assistenten, Josef wurde nun „sein [Potifars] Diener“. Josef wurde Potifars persönlicher Diener, und er erhielt bedeutende Aufgaben.

1Mo 39,4–5

4... Er setzte ihn über sein Haus; und alles, was er hatte, gab er in seine Hände.

5Und von der Zeit an, da er ihn über sein Haus und alle seine Güter gesetzt hatte, segnete der Herr des Ägypters Haus um Josefs willen, und es war lauter Segen des Herrn in allem, was er hatte, zu Hause und auf dem Felde.

Solcher Segen stellte sich ein, weil Josef treu und sehr gut seine Aufgaben erfüllte. Das geschah nicht einfach automatisch, weil Josef ein Gläubiger war – nein. Josef erfüllte seine Aufgaben recht, und er war selbst in seinem jugendlichen Alter bereits sehr geschickt. Aber daran allein lag es auch nicht, sondern wir sehen immer wieder erwähnt, dass der HERR mit ihm war.

Dies erscheint auf den ersten Anblick nicht unbedingt so: Immerhin ist er ein Gefangener in Ägypten, ihm geht es in mancher Hinsicht schlecht, usw. Aber selbst in den schlechten Umständen hält Josef an dem HERRN fest. Seinen Dienst gegenüber seinem irdischen Herrn erfüllt er eigentlich von Herzen als dem HERRN, indem er treu dient, aufrecht ist und das, was er tut, als eine Art Gottesdienst mit Blick auf Gott tut. Josef war dazu äußerst geschickt in verwalterischen Dingen, was sicher auf Erfahrungen in seines Vaters Haus zurückging. Josefs Charakter sehen wir nun auch unter ganz anderen Umständen zur Entfaltung kommen, als er persönlicher Diener im Hause Potifars ist. Er erfüllt seine Aufgaben sehr gut und durch sein Wirken kommt Gottes Segen sogar auf eines Heiden Haus und auf dessen gesamtes Gut.

In Ägypten gab es ein ausgeklügeltes System bei der Feldarbeit; man musste auf einiges achthaben, um Angebautes auch ernten zu können. Es musste zur rechten Zeit bewässert werden. Der Nil führte nur zu bestimmten Zeiten das notwendige Wasser, das dann durch Kanäle richtig verteilt werden musste. Hierbei und auch in anderen Dingen wurde Josefs organisatorisches Talent bald sichtbar. Potifar erkannte schnell, dass er in diesem Diener einen sehr guten Mann in seinem Hause hatte.

1Mo 39,6

6Darum ließ er alles in Josefs Händen [unter seiner Aufsicht], was er hatte, und kümmerte sich selbst um nichts außer um das, was er aß und trank. ...

Aufs Essen und Trinken musste er achten, weil es Ägyptern nicht gestattet war, mit Fremden, mit den Hebräern, zu essen. Darin wahrte Potifar den entsprechenden Abstand, aber hinsichtlich aller anderen Dinge hatte er absolutes Vertrauen. Für ihn konnte es gar nicht besser laufen.

Dann folgt ein interessanter Einschub in Vorbereitung auf das, was sich dann ereignete.

1Mo 39,6

6 ... Und Josef war schön an Gestalt und hübsch von Angesicht.

Solches wird haargenau auch von seiner Mutter gesagt (in 1Mo 29). Die Frauen von Abraham, Isaak und auch Jakob werden als „schön“ beschrieben. Von ihnen wird berichtet, sogar noch im hohen Alter, dass sie sehr schön waren. Josef war schön von Gestalt und hübsch von Angesicht, er war gut aussehend, ein ansehnlicher Mann.

1Mo 39,7

7Und es begab sich danach, dass seines Herrn Frau ihre Augen auf Josef warf und sprach: Schlafe bei mir!

Auch damals gab es so etwas schon – diese Dame war gepackt von und ganz versessen auf den attraktiven jungen Mann im Hause. Ihre Absichten sind ziemlich eindeutig und stellen natürlich eine gewaltige Versuchung für Josef dar.

1Mo 39,8–9

8Er weigerte sich aber und sprach zur Frau seines Herrn: Siehe, mein Herr kümmert sich selbst um nichts, was im Hause ist, und alles, was er hat, das hat er in meine Hände gegeben;

9er ist in diesem Hause nicht größer als ich, und er hat mir nichts vorenthalten außer dir, weil du seine Frau bist. Wie sollte ich denn nun ein solch großes Übel tun und gegen Gott sündigen?

Josefs Worte und seine Weigerung zeigen auf, dass er nicht Gott und seine „weltliche Aufgabe“ einfach voneinander trennte. Er lebte keine doppelte Moral, an einem Tag „tun und treiben, was wir wollen“, am anderen Tag „betreiben wir Gottesdienst“. Josef hatte sein ganzes Leben stetig auf Gott ausgerichtet. Er sah in einer solchen Sache nicht nur etwas Beiläufiges, was man danach möglichst schnell wieder vergisst; nein, er sah darin ein gegen Gott sündigen. Es ist nicht recht vor Gott, mit der Frau eines anderen eine Affäre zu haben. Das kam absolut nicht in Frage!

Die Dame ließ jedoch nicht locker, in der Hoffnung, dass er irgend wann einmal doch nachgeben würde. Welch großer Versuchung Josef ausgesetzt war! Einerseits vertraute Herr Potifar ihm völlig, hatte ihn über alles gesetzt – und dann gab es Potifars Frau, die diese Situation für ganz andere Dinge nutzen wollte.

1Mo 39,10–11

10Und sie bedrängte Josef mit solchen Worten täglich. Aber er gehorchte ihr nicht, dass er bei ihr schlief und bei ihr wäre.

11Es begab sich an einem dieser Tage, dass Josef in das Haus ging, seine Arbeit zu tun, und kein Mensch vom Gesinde des Hauses war dabei.

Schließlich ergab sich eine Situation, wie man sie vom Film her kennt – was würde nun wohl geschehen?

1Mo 39,12

12Und sie erwischte ihn bei seinem Kleid ...

Dieses Mal beließ es die Dame nicht bei Worten, sondern sie wurde handgreiflich.

1Mo 39,12

12... und sprach: Schlafe bei mir! Aber er ließ das Kleid in ihrer Hand und floh und lief zum Hause hinaus.

Josef blieb standhaft, aber erneut brachte ihn ein Gewand in eine schwierige Situation. Das erste Gewand hatten ihm seine Brüder ausgezogen, als sie ihn loswerden wollten und nach Ägypten verkauften; dieses Gewand führte zu einem ähnlichen Ausgang.

1Mo 39,13–15

13Als sie nun sah, dass er sein Kleid in ihrer Hand ließ und hinaus entfloh,

14rief sie das Gesinde ihres Hauses und sprach zu ihnen: Seht, er hat uns den hebräischen Mann hergebracht, dass der seinen Mutwillen mit uns treibe. Er kam zu mir herein und wollte bei mir schlafen; aber ich rief mit lauter Stimme.

15Und als er hörte, dass ich ein Geschrei machte und rief, da ließ er sein Kleid bei mir und floh und lief hinaus.

Nun folgte ein sehr typisches Verhalten von Seiten der Frau. Zuerst hatte sie ein brennendes Verlangen nach ihm und unternahm alles Erdenkliche vor lauter „Liebe“, um ihn zu bekommen; aber nun hatte sich das Blatt völlig gewendet. Die Heißglut in ihrem Herzen wandelte sich nun in eine Feuersbrunst und einen Feuersturm gegen das geliebte Objekt.

Voll Hass und Bosheit rief sie einige andere Leute als „Zeugen“ herbei, wobei diese eigentlich als Zeugen gar nicht dienen konnten, weil sie nicht anwesend waren. Und dann bastelte sie ihre Geschichte zusammen über all das Schlimme, was dieser furchtbare hebräische Sklave der lieben, armen und unschuldigen Frau Potifar anzutun geplant hatte. Das Gewand war das verhängnisvolle Beweisstück.

1Mo 39,16

16Und sie legte sein Kleid neben sich, bis sein Herr heimkam,

Schön verwahren – das gute Stück.

1Mo 39,17–18

17und sagte zu ihm ebendieselben Worte und sprach: Der hebräische Knecht, den du uns hergebracht hast, kam zu mir herein und wollte seinen Mutwillen mit mir treiben.

18Als ich aber ein Geschrei machte und rief, da ließ er sein Kleid bei mir und floh hinaus.

Sie schob auch die Schuld für das ganze Dilemma gleich weiter auf ihren Mann. Und mit der Geschichte brachte sie ihren Potifar in eine schwierige Lage: Zweifelt er an den Worten seiner Frau, stellt er sich und seine Frau vor den andern bloß. Glaubt er ihr, ergeben sich für Josef, seinen so erfolgreichen persönlichen Diener, schlimme Konsequenzen.

1Mo 39,19

19Als sein Herr die Worte seiner Frau hörte, die sie ihm sagte und sprach: So hat dein Knecht an mir getan, wurde er sehr zornig.

Potifar wurde zornig, er war sehr ungehalten, als er die Rede seiner Frau vernahm – wobei nicht gesagt wird, woran sich sein Zorn wirklich entzündete.

# Josef im Gefängnis des Pharao

1Mo 39,20

20Da nahm ihn Josefs Herr und warf ihn ins Gefängnis, in dem des Königs Gefangene waren...

Potifar, als Chef der Leibwache des Pharao, hatte auch leitende Funktionen in dessen Gefängnis. Er wählte eine Strafe für Josef, die eher andeutete, dass er seiner Frau nicht ganz Glauben schenkte. Er hätte Josef eigentlich auch hinrichten lassen können, aber Potifar legte ihn zunächst in das Gefängnis, wo er selbst noch Einfluss nehmen konnte.

1Mo 39,20

20... Und er blieb allda im Gefängnis.

Josef ging es dort nicht gut, wie eine Aussage aus Psalm 105 uns zeigt.

Ps 105,17–19

17Er sandte einen Mann vor ihnen hin; Josef wurde als Knecht verkauft.

18Sie zwangen seine Füße in Fesseln, sein Hals wurde in Eisen gelegt,

19bis sein Wort eintraf und die Rede des Herrn ihm recht gab.

Obwohl der HERR bei Josef war und ihm alles glückte, erkennen wir, dass dennoch von einem Tag auf den andern, mit einem Schlag, hier durch das üble Wirken von Potifars Frau, Josefs Leben eine drastische Wendung erfuhr und er, der sich doch in allem richtig verhielt, in Fesseln endete. Auch das ist ein gewaltiger Gegensatz zu den Träumen, die der junge Mann nicht lange davor gehabt hatte. Andere würden sich vor ihm verneigen? Nun saß er im Kerker, und niemand war da, um sich zu verneigen.

Und doch sehen wir auch hierin das Wirken des HERRN. Durch Potifars Überlegungen und das, was er tat, gelangt Josef nicht in irgendein Gefängnis, sondern in das Gefängnis des Pharao. Eine Weile später ereigneten sich genau dort entscheidende Dinge. Da war es schon notwendig, dass Josef genau dort war, und nicht irgendwo anders.

1Mo 39,21–23

21Aber der Herr war mit Josef und neigte ihm die Herzen zu und schenkte ihm die Gunst des Amtmanns über das Gefängnis,

22sodass der ihm alle Gefangenen im Gefängnis in seine Hand gab, und alles, was dort zu tun war, geschah durch ihn.

23Der Amtmann über das Gefängnis kümmerte sich um nichts; denn der Herr war mit Josef, und was er tat, dazu gab der Herr Glück.

Josef war trotz allem nicht von Gott verlassen! Er erhielt auf diese Art und Weise sogar Übung in administrativen Aufgaben. Stetig boten sich Josef Möglichkeiten, die dann später, als er ganz wichtige Aufgaben übernahm, von entscheidender Bedeutung wurden. Josef erwies sich im Kleinen als treu, geschickt, redlich und aufrichtig. Obwohl andere ihm immer wieder Unrecht antaten, ließ er diesen Umstand doch nicht zu einem Fallstrick für sich werden, noch ließ er sich von den Umständen im Gefängnis auf Abwege bringen. Er gab nicht auf, er schottete sich nicht ab und er wurde nicht bitter.

Es ergab sich eine kleine Gelegenheit, und Josef nutzte sie sofort – er blieb sich selbst treu. Er verweigerte keine Hilfestellung und bot an, was er anzubieten hatte. Das wiederum führte dazu, dass er Gnade fand vor dem Amtmann, dass ihm Vieles übertragen wurde und dann alles, was dort geschah, durch ihn geschehen mußte. Hier war es dann nicht anders als bei Potifar, denn alles, was Josef anpackte, gelang ihm.

## Bäcker und Mundschenk

1Mo 40,1–4

1Und es begab sich danach, dass sich der Mundschenk des Königs von Ägypten und der Bäcker versündigten an ihrem Herrn, dem König von Ägypten.

2Und der Pharao wurde zornig über seine beiden Kämmerer, den Obersten der Mundschenken und den Obersten der Bäcker,

3und gab sie in Gewahrsam ins Haus des Obersten der Leibwache, in das Gefängnis, wo Josef gefangen lag.

4Und der Oberste der Leibwache befahl Josef zu ihnen, dass er ihnen diente. Und sie saßen einige Zeit im Gefängnis.

Das Ereignis, von dem nun berichtet wird, spielte sich elf Jahre nach Josefs Ankunft in Ägypten ab. Elf Jahre vergingen, von denen Josef vermutlich die meiste Zeit im Gefängnis verbrachte. Er lag im Gefängnis, ohne dass er es verdient hätte – er war absolut unschuldig. Er hätte schnell an Gott zweifeln können, er hätte all sein Augenmerk darauf richten können, aus dem Gefängnis herauszukommen.

Der Plan Gottes war ein anderer, und Geduld in großem Maße war gefordert von dem jungen Mann, der nun Mitte zwanzig war. Nichts tat sich – jahrelang. Dennoch blieb Josef seinem Gott treu, erfüllte seine Aufgaben gewissenhaft und war zufrieden mit dem, was er hatte. Es gab nichts anderes. Er widmete sich dem Erfüllen dessen, was vor ihm lag und womit er nun zu tun hatte. Er vertraute offensichtlich auf Gott, dass sich auf irgendeine Weise, irgendwann, womöglich genauso plötzlich, wie er ins Gefängnis kam, eventuell auch eine Tür auftun und er dank Gottes Wirken wieder aus dem Gefängnis herauskommen würde. Warum sollte das nicht möglich sein?

Hier lesen wir von zwei anscheinend wichtigen Leuten aus dem Kreise der wichtigen Herrschaften um den Pharao, den König von Ägypten. Die hatten sich an ihrem Herrn „versündigt“ bzw. ihn verärgert. Sie endeten in eben diesem Gefängnis, wo ja „die Gefangenen des Königs“ hinkamen.

Sie waren einige Tage in diesem Gefängnis, und der Amtmann wies ihnen aufgrund ihres hohen Ranges einen persönlichen Diener zu. Dass es sich um Josef handelte, erwies sich als außerordentlich bedeutsam.

1Mo 40,5

5Und es träumte ihnen beiden, dem Mundschenk und dem Bäcker des Königs von Ägypten, in einer Nacht einem jeden ein eigener Traum, und eines jeden Traum hatte seine Bedeutung.

Wörtlich heißt das: „Es träumte einen Traum jeder.“ Es wird betont, dass es sich jeweils um einen wichtigen, um einen bedeutsamen Traum handelte. Wie wir noch sehen werden, waren es gleich in mehrfacher Hinsicht interessante und wichtige Träume.

1Mo 40,6–8

6Als nun am Morgen Josef zu ihnen hineinkam und sah, dass sie bedrückt waren,

7fragte er sie und sprach: Warum seid ihr heute so traurig?

8Sie antworteten: Es hat uns geträumt, und wir haben niemand, der es uns auslege. ...

Die zwei waren traurig darüber, dass sie nicht zu einem Traumdeuter gehen konnten, von denen es in Ägypten viele gab. Es sind viele Bücher und Unterlagen über diese Dinge bei Ausgrabungen gefunden worden, und man hatte Leute, die sich auf Astrologie, Traumdeutungen und andere magische Künste verstanden. Die zwei waren sehr traurig, weil sie geträumt hatten, aber nun, weil im Gefängnis, keinen der Traumdeuter aufsuchen konnten. Sie ahnten, dass ihre Träume mit ihnen und einem nahe bevorstehenden Ereignis in Verbindung standen, konnten aber weiter nichts wissen.

Erstaunlich ist nun, dass ihre Traurigkeit Josef nicht einfach gleichgültig war, und er auch nicht aus niederen Motiven sie in ihrer Traurigkeit stecken ließ. Er sagte nicht: „Endlich stecken ein paar andere hier drin, ich bin schon länger im Gefängnis – warum soll ich mich aufregen, nur weil sie heute morgen traurig sind?” Stattdessen bemühte er sich um sie, wie es seine Aufgabe war, und er erfuhr den Grund ihres momentanen Gemütszustandes.

1Mo 40, 8

6... Auslegen steht bei Gott – doch erzählt mir’s!

Josef ging diese Sache an, indem er auf Gott verwies. Er stellte nicht sich in den Vordergrund, sondern betonte, dass das Auslegen von Träumen nicht Sache der Traumdeuter in Ägypten, sondern eine Angelegenheit ist, die Gott zusteht. Dann bat er sie, ihm die Träume zu erzählen, offensichtlich, weil er ihnen dann sagen wollte, was Gott als Deutung bereithielt.

1Mo 40,9–11

9Da erzählte der Oberste der Mundschenken Josef seinen Traum und sprach zu ihm: Mir hat geträumt, dass ein Weinstock vor mir wäre,

10der hatte drei Reben, und er grünte, wuchs und blühte, und seine Trauben wurden reif.

11Und ich hatte den Becher des Pharao in meiner Hand und nahm die Beeren und zerdrückte sie in den Becher und gab den Becher dem Pharao in die Hand.

Dieser Traum ist in gewisser Weise eine ganz natürliche Sache, er hat mit seinem Leben zu tun. Diese Dinge gehörten zu seinem Beruf. Etwas Besonderes ist, dass es nur drei Reben sind und auch, dass er, obwohl er im Gefängnis sitzt, dem Pharao wieder den Becher reicht. Die große Frage ist: „Was hat es mit dem Traum auf sich?“

1Mo 40,12

12Josef sprach zu ihm: Das ist seine Deutung: ...

Zuvor hatte Josef gerade betont, dass Auslegen Gottes Angelegenheit ist, sodass der Mundschenk nun sicher sein kann, nun Gottes Deutung zu erfahren.

1Mo 40,12–13

12 ...: Drei Reben sind drei Tage.

13Nach drei Tagen wird der Pharao dein Haupt erheben und dich wieder in dein Amt setzen, dass du ihm den Becher in die Hand gibst wie vormals, als du sein Mundschenk warst.

Wenn man das im Nachhinein liest, kann man leicht sagen, alles sei einleuchtend und ergäbe Sinn. Nur vorher – wer hätte da mit Bestimmtheit sagen können, was die Dinge bedeuten? Niemand, außer Gott.

Dann folgt noch eine kleine Seitenbemerkung.

1Mo 40,14–15

14Aber gedenke meiner, wenn dir’s wohlgeht, und tu Barmherzigkeit an mir, dass du dem Pharao von mir sagst und mich so aus diesem Hause bringst.

15Denn ich bin aus dem Lande der Hebräer heimlich gestohlen worden; und auch hier hab ich nichts getan, weswegen sie mich hätten ins Gefängnis setzen dürfen.

Josef verlangte keinen Lohn für seine Deutung, sondern bat nur: „Erinnere dich – wenn es dir denn gut geht, dann tu Barmherzigkeit an mir.“ Josef formulierte seine Bitte sehr zurückhaltend, und sein Blick richtete sich wohl nur darauf, aus dem Gefängnis herauszukommen. Keines von den Dingen, die sich später noch ereignen werden, sind hier irgendwo erwähnt. Er wollte aus dem Gefängnis heraus, vielleicht nur, um dann irgendwie nach Hause zu kommen.

Der oberste Bäcker, der zuerst ziemlich stille war, fühlte sich nun von der Deutung ein bisschen ermutigt.

1Mo 40,16–17

16Als der Oberste der Bäcker sah, dass die Deutung gut war, sprach er zu Josef: Mir hat auch geträumt, ich trüge drei Körbe mit feinem Backwerk auf meinem Haupt

17und im obersten Korbe allerlei Gebackenes für den Pharao, und die Vögel fraßen aus dem Korbe auf meinem Haupt.

Der Bäcker träumte ebenfalls etwas, was mit seinem normalen Leben zu tun hatte. Es war ungewöhnlich, dass er gleich drei Körbe auf dem Kopf hatte, und ebenso merkwürdig, dass die Vögel Pharaos Gebackenes fraßen.

1Mo 40,18–19

18Josef antwortete und sprach: Das ist seine Deutung: Drei Körbe sind drei Tage.

19Und nach drei Tagen wird der Pharao dein Haupt erheben und dich an den Galgen hängen, und die Vögel werden dein Fleisch von dir fressen.

Drei Reben waren drei Tage, hier sind drei Körbe drei Tage. Wir merken, dass beide von der gleichen Sache geträumt hatten, von irgend etwas, was in drei Tagen geschehen würde.

Josef sagte in beiden Fällen: „Der Pharao wird dein Haupt erheben”. Vielleicht nahm er damit Bezug auf den Brauch, dass alle, wenn sie vor dem Pharao erschienen, sich verneigen mussten. Bevor irgend einer etwas tun konnte, musste er zunächst aufgefordert werden, „sein Haupt zu erheben“.

Zwei ganz unterschiedliche Ausgänge wird dieses Ereignis, das in drei Tagen sein wird, für die zwei nehmen. Der eine wird wieder in sein Amt eingesetzt, der andere wird hingerichtet und am Galgen enden.

1Mo 40,20–22

20Und es geschah am dritten Tage, da beging der Pharao seinen Geburtstag. Und er machte ein Festmahl für alle seine Knechte und erhob das Haupt des Obersten der Mundschenken und das Haupt des Obersten der Bäcker unter seinen Knechten

21und setzte den Obersten der Mundschenken wieder in sein Amt, dass er den Becher reiche in des Pharao Hand,

22aber den Obersten der Bäcker ließ er aufhängen, wie ihnen Josef gedeutet hatte.

Es wird klar: Josefs Deutung war ihm von Gott offenbart worden. Sie war haargenau richtig. Nach drei Tagen hatte der Pharao Geburtstag. Vielleicht hatte das die zwei Träume ein wenig angeregt, aber was passieren würde, wussten sie natürlich nicht.

1Mo 40,23

23Aber der Oberste der Mundschenken dachte nicht an Josef, sondern vergaß ihn.

Das mag zwar ganz natürlich sein, aber es ist dennoch niederschmetternd! Warum sollte sich auch einer der obersten Beamten des Pharao an den hebräischen Sklaven erinnern, nachdem er solch ein großartiges Erlebnis hatte und wieder ins Amt eingesetzt ist, wo er jetzt jede Menge zu tun hat und an den Pharao denken muss? Darüber vergisst der Mundschenk den, der ihm die Freudenbotschaft schon drei Tage vorher verkündet hatte.

Hier gab es einen kleinen Hoffnungsschimmer, um aus dem Gefängnis herauszukommen! Josef dachte: „Nach drei Tagen kommt der Mundschenk aus dem Gefängnis, er erzählt dem Pharao, was geschehen ist, und ich werde dann hier herauskommen.“ Aber, eine Sache geschah nicht – der gute Mundschenk vergaß, dem Pharao zu erzählen, worum Josef ihn gebeten hatte. Der dritte Tag kam, der vierte Tag, der fünfte Tag, und auch der sechste Tag verging, und nichts passierte. Ein Jahr verging – und nichts passierte. Der Mundschenk war doch beim Pharao – warum tat sich nichts?

Josef hätte leicht nervös werden können, aber so etwas wird nicht berichtet. Es wird nichts gesagt, was während der nächsten zwei Jahre geschieht. Was wir wissen, ist, dass Josef noch immer im Gefängnis ist und offensichtlich genau das weiter tut, was er vorher auch getan hat. Auch ist der HERR weiter mit ihm.

Hinter all dem Vordergründigen und Sichtbaren entfaltet sich ein größerer Plan. Nach zwei Jahren hat nämlich jemand anders einen Traum! Dann wird es von entscheidender Bedeutung sein, dass der Mann, der mit Gottes Hilfe Träume deuten kann, noch im Lande ist.

Oberflächlich gesehen scheint es, als würde die von Gott geschenkte Möglichkeit zur Befreiung aus dem Gefängnis durch den Mundschenk zunichte gemacht, weshalb Josef sehr erregt und ungehalten hätte werden können. Bitterkeit und Ärgernis hätten leicht ihr Spiel treiben können, aber Josef ließ sich dazu eben nicht hinreißen oder bewegen. Josef war zwei weitere Jahre im Gefängnis – unschuldig, ohne daß ihm hätte etwas angehängt werden können. Aber nach diesen zwei Jahren geschieht etwas, was dann all die vorhergehenden Dinge vergessen macht, als dem Pharao träumt und Josef in der Lage ist, die Träume des Pharao zu deuten und mit Gottes Hilfe in die Wege zu leiten, dass schließlich Jakob und alle seine Söhne nach Ägypten kommen werden, wo sie der herrschenden Hungersnot entgehen und sich das Volk, das Gott sich erwählt hat, in relativ kurzer Zeit in wohlbeschützter Umgebung entwickeln und entfalten und gedeihen und wachsen kann.

## Die Träume des Pharao

1Mo 41,1–2

1Und nach zwei Jahren hatte der Pharao einen Traum, und siehe, er stand am Nil,

2und aus dem Wasser stiegen sieben schöne, fette Kühe; die weideten im Grase.

Zwei volle Jahre sind vergangen, seit Josef damals die Träume des Mundschenks und des Bäckers gedeutet hatte. Hier träumt nun der Pharao, dass er am Nil stand und einige Kühe sah.

1Mo 41,3–4

3Und siehe, nach diesen stiegen sieben andere Kühe aus dem Wasser; die waren hässlich und mager und traten neben die Kühe am Ufer des Nils.

4Und die hässlichen und mageren Kühe fraßen die sieben schönen, fetten Kühe. Da erwachte der Pharao.

Manchmal hat man ja verrückte Träume über Dinge, die es gar nicht gibt. Der Pharao träumte hier recht merkwürdige Sachen - Kühe, die aus dem Wasser des Nil heraufstiegen, und dann auch noch sieben magere Biester, die die anderen Artgenossen auffraßen. Wahrscheinlich setzte er sich erst einmal in seinem Bett auf und war völlig verwundert.

1Mo 41,5–6

5Und er schlief wieder ein. Und ihm träumte abermals: Sieben Ähren wuchsen aus einem Halm, voll und dick.

6Und siehe, sieben dünne Ähren gingen auf, die waren vom Ostwind versengt.

In Ägypten gab es normalerweise Nord- und Südwind; Ostwind verhieß nichts Gutes.

1Mo 41,7–8

7Und die mageren Ähren verschlangen die sieben dicken und vollen Ähren. Da erwachte der Pharao und merkte, dass es ein Traum war.

8Und als es Morgen wurde, war sein Geist bekümmert, und er schickte aus und ließ rufen alle Wahrsager in Ägypten und alle Weisen und erzählte ihnen seine Träume. Aber da war keiner, der sie dem Pharao deuten konnte.

In Ägypten gab es Wahrsager, Zeichendeuter und Weise, die der Pharao rufen ließ. Diese gehörten zumeist den Priesterkasten an. Auch später noch, zur Zeit des Mose, lesen wir über sie und dass sie gar manche Zauberkunststücke vorführen konnten. Aber sie hörten sich die Träume des Pharao an und waren dann völlig sprachlos. Keiner konnte dem Pharao deuten, was seine Träume bedeuteten.

Der Pharao war bekümmert, weil die Träume an sich nichts Gutes verhießen. Zuerst war alles schön und wunderbar - schöne, fette Kühe und fette Ähren. Dann verzehrten hässliche, magere Kühe diese Kühe und versengte Ähren verschlangen die fetten Ähren. Was sollte das bedeuten?

## Josef deutet die Träume

Da fiel nun endlich dem obersten Schenken etwas ein.

1Mo 41,9

9Da redete der Oberste der Mundschenken zum Pharao und sprach: Ich muss heute an meine Sünden denken:

Als der oberste Schenk die Träume hörte und sah, wie keiner der Weisen sie deuten konnte, da fiel ihm schlagartig wieder ein, was sich zwei Jahre davor zugetragen hatte.

1Mo 41,10–14

10Als der Pharao zornig wurde über seine Knechte und mich mit dem Obersten der Bäcker ins Gefängnis legte im Hause des Obersten der Leibwache,

11da träumte uns beiden in einer Nacht einem jeden sein Traum, dessen Deutung ihn betraf.

12Da war bei uns ein hebräischer Jüngling, der Knecht des Obersten der Leibwache, dem erzählten wir’s. Und er deutete uns unsere Träume, einem jeden nach seinem Traum.

13Und wie er uns deutete, so ist’s gekommen; denn ich bin wieder in mein Amt gesetzt, aber jener wurde aufgehängt.

14Da sandte der Pharao hin und ließ Josef rufen, und sie ließen ihn eilends aus dem Gefängnis. Und er ließ sich scheren und zog andere Kleider an und kam hinein zum Pharao.

Josef achtete darauf, nicht vor dem Pharao in einer unangebrachten Aufmachung zu erscheinen. Bei den Hebräern war es Sitte, Bärte zu tragen, den Bart zu scheren war eine Schande; normalerweise trugen Männer Bärte. Bei den Ägyptern war es genau umgekehrt. Da trug niemand einen Bart außer dem Pharao, und der trug seinen Bart in einer besonderen Weise. Nur der Pharao hatte das Recht, einen Bart zu tragen. Josef war vertraut mit dem, was in Ägypten Sitte war und wie man sich verhielt. Trotz der Eile ließ er sich daher zunächst scheren und zog andere Kleider an, bevor er vor dem Pharao erschien.

1Mo 41,15–16

15Da sprach der Pharao zu ihm: Ich habe einen Traum gehabt und es ist niemand, der ihn deuten kann. Ich habe aber von dir sagen hören, wenn du einen Traum hörst, so kannst du ihn deuten.

16Josef antwortete dem Pharao und sprach: Das steht nicht bei mir; Gott wird jedoch dem Pharao Gutes verkünden.

Josef hielt auch weiterhin seinen Blick auf Gott gerichtet und wollte keinen falschen Eindruck erwecken, weshalb er erneut betonte, dass Gott es ist, der Träume deutet. Interessant ist hier, dass er dem Pharao sagte, bevor er überhaupt den Traum gehört hatte: „Gott wird dem Pharao Gutes verkünden.“

1Mo 41,17–19

17Der Pharao sprach zu Josef: Mir träumte, und siehe, ich stand am Ufer des Nils,

18und aus dem Wasser stiegen sieben schöne, fette Kühe; die weideten im Grase.

19Und siehe, nach diesen stiegen sieben dürre, sehr hässliche und magere Kühe heraus. Ich hab in ganz Ägyptenland nicht so hässliche gesehen.

Den Pharao beeindruckte es schon, was für Kühe aus dem Wasser stiegen; sie waren so furchtbar hässlich, wie er sie in ganz Ägyptenland noch nie gesehen hatte.

1Mo 41,20–21

20Und die mageren und hässlichen Kühe fraßen die sieben ersten, fetten Kühe auf.

21Sie verschwanden in ihrem Bauch, aber man merkte es den mageren nicht an; sie waren so hässlich wie zuvor. ...

Das war schlimm, denn die sahen genauso mager und hässlich aus wie zuvor, obwohl sie die fetten Kühe verzehrt hatten.

1Mo 41,21–24

21... Da wachte ich auf.

22Dann sah ich in meinem Traum sieben Ähren auf einem Halm wachsen, voll und dick.

23Und siehe, sieben dürre Ähren gingen auf, dünn und vom Ostwind versengt.

24Und die sieben dünnen Ähren verschlangen die sieben dicken Ähren. Und ich habe es den Wahrsagern gesagt, aber die können’s mir nicht deuten.

Der Pharao betonte durch seine Hinweise auf die furchtbar schrecklichen Kühe und die hässlichen, dürren Ähren, dass der Traum sicher nichts Gutes verhieß. Unheilvolle Dinge schienen ihre Schatten vorauszuwerfen.

1Mo 41,25

25Josef antwortete dem Pharao: Beide Träume des Pharao bedeuten das Gleiche. Gott verkündet dem Pharao, was er vorhat.

Wer hätte das gedacht? Zwei Träume, die aber die gleiche eine Sache bedeuten! Hinterher, wenn man die Deutung kennt, scheint sie ganz einfach und sehr einleuchtend und leicht zu begreifen. Vorher aber konnte es keiner deuten, trotz der Einfachheit.

1Mo 41,26–31

26Die sieben schönen Kühe sind sieben Jahre, und die sieben guten Ähren sind dieselben sieben Jahre. Es ist ein und derselbe Traum.

27Die sieben mageren und hässlichen Kühe, die nach jenen aufgestiegen sind, das sind sieben Jahre, und die sieben mageren und versengten Ähren sind sieben Jahre des Hungers.

28Das meinte ich, wenn ich gesagt habe zum Pharao, dass Gott dem Pharao zeigt, was er vorhat.

29Siehe, sieben reiche Jahre werden kommen in ganz Ägyptenland.

30Und nach ihnen werden sieben Jahre des Hungers kommen, sodass man vergessen wird alle Fülle in Ägyptenland. Und der Hunger wird das Land verzehren,

31dass man nichts wissen wird von der Fülle im Lande vor der Hungersnot, die danach kommt; denn sie wird sehr schwer sein.

Nun weiß der Pharao, was Gott vorhat und was eintreten wird in Ägypten. Sieben großartige Jahre werden kommen, fette Jahre, ganz große Fülle in Ägypten. Danach aber wird es sieben Jahre des Hungers geben, die so gewaltig sein werden, dass man nicht einmal an die guten Jahre denken und auch nichts von ihnen bleiben wird.

1Mo 41,32

32Dass aber dem Pharao zweimal geträumt hat, bedeutet, dass Gott solches gewiss und eilends tun wird.

Die Elberfelder Bibel übersetzt hier: „... Es bedeutet, dass die Sache von seiten Gottes fest beschlossen ist und daß Gott eilt, sie zu tun.“ Dass Pharao das Gleiche zweimal geträumt hatte, bedeutete, dass es absolut gewiss zustande kommen und dass es sehr bald geschehen würde.

E.W. Bullinger erwähnt in seiner *Companion Bible*, dass Inschriften in Ägypten gefunden wurden, die von sieben aufeinanderfolgenden Jahren von Hungersnot redeten, und die auf die Zeit datiert werden, von der in 1. Mose berichtet wird. Es gab sieben fette Jahre, aber an die hat man sich nicht erinnert, aber andererseits gibt es sogar eine Inschrift, die von der Hungersnot berichtet.

# Josef wird vom Pharao eingesetzt

1Mo 41,33–36

33Nun sehe der Pharao nach einem verständigen und weisen Mann, den er über Ägyptenland setze,

34und sorge dafür, dass er Amtleute verordne im Lande und nehme den Fünften in Ägyptenland in den sieben reichen Jahren

35und lasse sie sammeln den ganzen Ertrag der guten Jahre, die kommen werden, dass sie Getreide aufschütten im Auftrag des Pharao zum Vorrat in den Städten und es verwahren.

36Der Ertrag diene dem Land als Vorrat in den sieben Jahren des Hungers, die über Ägyptenland kommen werden, dass das Land nicht vor Hunger verderbe.

Bislang erschien es eher so, als sei die Deutung dieser Träume „nichts Gutes“, obwohl Josef zuvor gesagt hatte: „Gott wird dem Pharao Gutes verkünden.“ Durch die hier nun offenbarte Weisheit, wie der Pharao sich verhalten sollte, wird ihm nun wahrlich Gutes verkündet. Josef verkündet, was der Pharao tun sollte, so dass Ägypten diese furchtbare Hungersnot erfolgreich überstehen kann.

1Mo 41,37

37Die Rede gefiel dem Pharao und allen seinen Knechten gut.

Vielleicht gerade weil die Rede nichts Besonderes an sich war, sondern sehr einfach und einleuchtend, gefiel sie ihnen gut. Dem Pharao leuchtete sofort ein, was Josef sagte. Vielleicht hatten einige Traumdeuter sich mit Deutungen versucht, die aber alle nicht zufriedenstellend waren. Der Pharao hörte sich Josefs Rede an, und er stimmte dieser zu.

1Mo 41,38

38Und der Pharao sprach zu seinen Knechten: Wie könnten wir einen Mann wie diesen finden, in dem der Geist Gottes ist?

Josef hatte sicher nicht mit einem gewissen Unterton geredet, um dem Pharao zu suggerieren, er sei der Mann. Er überließ dem Pharao die Wahl, seine Aufgabe war nur, dem Pharao Gottes Plan zu verkünden, was er tun konnte, um Ägypten vor der Katastrophe zu bewahren. Josefs Rede enthielt kein Wort darüber, wer dieser Mann sein sollte.

Der Pharao ist recht verständig, und er erkennt schnell, was seine beste Wahl ist: „Wenn Gott schon durch diesen Mann uns die Informationen gegeben hat, was er zu tun gedenkt, dann gibt es keinen besseren Mann als den, in dem offenbar der Geist Gottes ist!”

1Mo 41,39–40

39Und der Pharao sprach zu Josef: Weil dir Gott dies alles kundgetan hat, ist keiner so verständig und weise wie du.

40Du sollst über mein Haus sein, und deinem Wort soll all mein Volk gehorsam sein; allein um den königlichen Thron will ich höher sein als du.

Wahrlich bemerkenswert, was der Pharao hier sagt und anordnet! Immerhin, er war der höchste Repräsentant seines Gottes, und vor all seinen Priestern und Wahrsagern erkennt er sofort an, dass es doch Gott war, der dies dem Josef, einem Fremden, einem Hebräer, einem Gefangenen, kundgetan hatte.

Der Pharao bestimmt Josef nun zu seinem Stellvertreter. Josef wird zum zweithöchsten Mann in Ägypten erhoben, und nur um den Thron will Pharao höher sein. Die Traumdeutung und dieser weise Rat haben bewiesen, dass Gott dem Pharao Gutes verhieß und dass Josef solche Weisheit von Gott hatte.

1Mo 41,41

41Und weiter sprach der Pharao zu Josef: Siehe, ich habe dich über ganz Ägyptenland gesetzt.

In den folgenden Versen werden nun einige wichtige Dinge erwähnt, die ganz betont durch ein „und“ eingeleitet werden.

1Mo 41,42

42Und er tat seinen Siegelring von seiner Hand und gab ihn Josef an seine Hand und kleidete ihn in kostbares Leinen und legte ihm eine goldene Kette um seinen Hals

Josef erhielt den Siegelring, der notwendig war, um allen Verordnungen Geboten und Sachen, die Josef gebieten würde, das Siegel des Pharao aufzurollen, dazu erhielt er ein kostbares weißes Gewand und andere Insignien, die seinen hohen Rang anzeigten.

1Mo 41,43

43und ließ ihn auf seinem zweiten Wagen fahren und ließ vor ihm her ausrufen: Auf die Knie! Und setzte ihn über ganz Ägyptenland.

„Werft euch nieder! Verneigt euch! Beugt die Knie!“ Wenn Josef mit dem Wagen daherkam, dann wurde vor ihm ausgerufen: „Fallt nieder! Werft euch nieder! Erweist ihm Ehre und Gehorsam!“

1Mo 41,44–46

44Und der Pharao sprach zu Josef: Ich bin der Pharao, aber ohne deinen Willen soll niemand seine Hand oder seinen Fuß regen in ganz Ägyptenland.

45Und er nannte ihn Zafenat-Paneach und gab ihm zur Frau Asenat, die Tochter Potiferas, des Priesters zu On. Also zog Josef aus, das Land Ägypten zu besehen.

46Und Josef war dreißig Jahre alt, als er vor dem Pharao stand, dem König von Ägypten. Und er ging hinweg vom Pharao und zog durch ganz Ägyptenland.

Josef war nun gerade dreißig Jahre alt! 13 Jahre sind vergangen seit er in Ägypten als Sklave ankam, die meiste Zeit davon verbrachte Josef wohl im Gefängnis. Hier wird er nun vom Sklavendiener des Amtsherrn im Gefängnis auf einen Schlag zum zweiten Mann in Ägypten erhoben, und das im Alter von nur 30 Jahren!

Pharao gibt ihm den Namen „Zafenat-Paneach“, was soviel wie „Erhalter des Lebens“ oder „Fülle des Lebens“ bedeutet und ein Hinweis ist auf das, was Josef durch seine Traumdeutung verkündet hatte. Er würde sie durch die sieben Jahre des Hungers am Leben erhalten.

Außerdem erhält Josef die Tochter des Priesters zu On als Frau. „On“ ist ein alter Name für „Heliopolis“, die Stadt, wo der ägyptische Sonnengott verehrt und angebetet wurde. Die Stadt wird auch noch „Beth-Schemech“ („Haus des Schemech“) genannt (vgl. Jer 43). Josef wurde also zum Schwiegersohn des Sonnenpriesters, und diese Priester in hoher Funktion waren sehr oft mit dem jeweiligen Pharao verwandt. Hier ging es wohl auch ein wenig um Politik,was allerdings Josef nicht sonderlich beeindruckte oder beeinflusste.

## Die 7 fetten Jahre

1Mo 41,47–49

47Und das Land trug in den sieben reichen Jahren die Fülle.

48Und Josef sammelte die ganze Ernte der sieben Jahre, da Überfluss im Lande Ägypten war, und tat sie in die Städte. Was an Getreide auf dem Felde rings um eine jede Stadt wuchs, das tat er hinein.

49So schüttete Josef das Getreide auf, über die Maßen viel wie Sand am Meer, sodass er aufhörte zu zählen; denn man konnte es nicht zählen.

Es vergeht nicht erst noch ein weiteres Jahr - nein, es geht gleich los, so wie Josef es gesagt hatte. Dass dem Pharao zweimal das Gleiche geträumt hatte, bedeutete, dass Gott das gewiss und auch eilends tun würde.

Josef begann das umzusetzen, was Gott als Anweisung gegeben hatte. Für den Pharao wurde ein Fünftel eingenommen (vgl. 1Mo 41,34), und dann wurde von der ganzen Ernte Getreide in die vom Pharao bereitgestellten Vorratshäuser in den Städten gesammelt. Es gab so viel, dass die Häuser voll wurden und man es aufgab, weiter Buch zu führen.

Während dieser sieben Jahre ereignete sich noch etwas anderes, was uns berichtet wird.

1Mo 41,50–52

50Und Josef wurden zwei Söhne geboren, bevor die Hungerzeit kam; die gebar ihm Asenat, die Tochter Potiferas, des Priesters zu On.

51Und er nannte den ersten Manasse; denn Gott, sprach er, hat mich vergessen lassen all mein Unglück und mein ganzes Vaterhaus.

52Den andern nannte er Ephraim: Denn Gott hat mich wachsen lassen in dem Lande meines Elends.

Die Bedeutung der Namen von Josefs Söhnen und die Tatsache, dass er seinen Söhnen hebräische Namen gibt, zeigt an, dass er seine Herkunft natürlich nicht vergessen hat. Josef will auch nicht, dass seine Söhne völlig in ägyptischer Art und Weise leben und Ägypter werden.

Was Josef nun durch Gottes Lenkung zukam, hatte ihn nicht sein Vaterhaus gänzlich vergessen lassen, es ließ ihn den Trennungsschmerz vergessen. Das Böse und Üble, das seine Brüder ihm angetan hatten, das ließ Josef nun weit hinter sich, da er Gottes Hand und Gottes Segen in allem zu erkennen begann. Dem gab er Ausdruck in den Namen, die er seinen zwei Söhnen gab.

## Die 7 mageren Jahre beginnen

1Mo 41,53–56

53Als nun die sieben reichen Jahre um waren im Lande Ägypten,

54da fingen an die sieben Hungerjahre zu kommen, wie Josef gesagt hatte. Und es ward eine Hungersnot in allen Landen, aber in ganz Ägyptenland war Brot.

55Als nun ganz Ägyptenland auch Hunger litt, schrie das Volk zum Pharao um Brot. Aber der Pharao sprach zu allen Ägyptern: Geht hin zu Josef; was der euch sagt, das tut.

56Als nun im ganzen Lande Hungersnot war, tat Josef alle Kornhäuser auf und verkaufte den Ägyptern; denn der Hunger ward je länger je größer im Lande.

Wie von Josef angekündigt, so geschieht es. Die sieben guten Jahre sind nun vorbei, und die Hungersnot beginnt sich auszubreiten. Ägypten hat zunächst noch Brot, denn man hat aufgrund von Josefs weiser Lenkung während der sieben fetten Jahre vorgesorgt. Allerdings ist zu erkennen, dass Josef das Getreide nicht einfach nur weggab, sondern sogar den Ägyptern nur verkaufte.

1Mo 41,57

57Und alle Welt [Leute aus vielen Völkern] kam nach Ägypten, um bei Josef zu kaufen; denn der Hunger war groß in allen Landen [in allen benachbarten Ländern].

Die Hungersnot war nicht nur in Ägypten, sondern auch in den benachbarten Ländern entstand große Not.

## Zusammenfassung

In der Geschichte über Josef wird immer der große und wundersame Aufstieg Josefs vom Sklaven zum zweiten Mann in Ägypten betont und welch große Befreiung Gott in seinem Leben gewirkt hat. Aber das ist nicht einmal, worum es in der Geschichte letzten Endes geht. Das ereignet sich, aber es ist nur Teil einer ganz anderen und viel größeren Sache. Der Aufstieg Josefs ist nur ein Schritt zu dem hin, was als „das Ende des HERRN“ zu sehen ist.

Das Ende, das der HERRN erreichen will, ist das Erhalten und Schenken von Leben für seine Auserwählten, das wahre Israel Gottes, durch Jesus Christus, der als der Sohn Abrahams allen Völkern Leben verfügbar macht.

# Josefs Brüder kommen erstmals nach Ägypten

Die sieben fetten Jahre waren bald vorbei, und es stellte sich eine große Hungersnot ein, wie Josef es angekündigt hatte.

1Mo 41,57

57Und alle Welt kam nach Ägypten, um bei Josef zu kaufen; denn der Hunger war groß in allen Landen.

In diesen Dingen sehen wir, wie sich sogenannte natürliche Dinge zusammenfügen und daraus eine bestimmte Situation entsteht. Dies ist hier allerdings kein Zufall, sondern nach und nach entfaltet sich etwas, was Gott in wahrlich großer Weise bewirkte, und was auch weit über das hinausgeht, was der menschliche Verstand sich erdenken könnte.

1Mo 42,1–2

1Als aber Jakob sah, dass Getreide in Ägypten zu haben war, sprach er zu seinen Söhnen: Was seht ihr euch lange an?

2Siehe, ich höre, es sei in Ägypten Getreide zu haben; zieht hinab und kauft uns Getreide, dass wir leben und nicht sterben.

Jakobs Söhne, ihrem Charakter entsprechend, kamen mit der Situation nicht gut zurecht, sie hatten keine rechte Idee, was sie tun konnten oder sollten. Jakob wies sie auf Ägypten hin, denn dort gab es Getreide. Jakob hatte einen etwas anderen Charakter, und er ergriff Maßnahmen, um mit seiner Familie am Leben zu bleiben.

1Mo 42,3

3Da zogen hinab zehn Brüder Josefs, um in Ägypten Getreide zu kaufen.

Bemerkenswert, genau die zehn Brüder, die zuvor einen anderen nach Ägypten verkauft hatten, ziehen nun selbst nach Ägypten!

1Mo 42,4

4Aber den Benjamin, Josefs Bruder, ließ Jakob nicht mit seinen Brüdern ziehen; denn er sprach: Es könnte ihm ein Unfall begegnen.

Benjamin wird hier „Josefs Bruder“ genannt, weil er der Vollbruder Josefs war. Jakob ließ Benjamin nicht mitziehen, denn er war besorgt um ihn. Nach dem Verlust Josefs, hatte Benjamin, als nunmehr einziger Sohn seiner geliebten Frau Rahel anscheinend die Stelle des Lieblingssohnes eingenommen. Womöglich erinnerte sich Jakob an die Zeit, als die Zehn einst unterwegs waren und Josef, den er geschickt hatte, um nach ihnen zu sehen, nicht mehr zurückkam.

1Mo 42,5

5So kamen die Söhne Israels, Getreide zu kaufen, samt andern, die mit ihnen zogen; denn es war Hungersnot im Lande Kanaan.

Was in Oberägypten und Äthiopien der Anlass war, dass nicht genug Regen fiel, weshalb dann der Nil nicht genug Wasser hatte und so in Ägypten eine Hungersnot ausbrach, das hatte sogar Auswirkungen auf andere benachbarte Länder, denn diese litten alle ebenfalls Not. Der einzige Ausweg für sie war Ägypten, da gab es trotz Hungersnot noch Getreide. Warum es gerade da noch Getreide gab, wussten sie natürlich nicht unbedingt.

1Mo 42,6–8

6Aber Josef war der Regent im Lande und verkaufte Getreide allem Volk im Lande. Als nun seine Brüder kamen, fielen sie vor ihm nieder zur Erde auf ihr Antlitz.

7Und er sah sie an und erkannte sie, aber er stellte sich fremd gegen sie und redete hart mit ihnen und sprach zu ihnen: Woher kommt ihr? Sie sprachen: Aus dem Lande Kanaan, Getreide zu kaufen.

8Aber wiewohl er sie erkannte, erkannten sie ihn doch nicht.

Die zehn Brüder hatten sich wohl nicht viel verändert in zwanzig Jahren, aber viel hatte sich geändert im Leben des siebzehnjährigen Knaben, dem sie einst den schönen Rock ausgezogen und den sie dann als Sklave verkauft hatten. Dass dieser jetzt in einem noch viel bedeutungsvolleren Gewand als Regent vor ihnen stehen könnte, fiel ihnen nicht im Traum ein und sie konnten es auch kaum vermuten. Der Knabe hatte sich gewaltig verändert, und er sah überhaupt nicht wie ein Hebräer aus - kein Bart, völlig andere Kleidung, usw. In zwanzig Jahren verändert man sich schon sehr, und wenn man andererseits zwanzig Jahre bemüht ist, seine böse Schandtat zu vergessen, wird man auch einiges unternommen haben, jenes Gesicht von damals zu vergessen, dass da so bettelnd vor einem stand. So waren die Zehn nun wieder bei Josef, und „fielen vor ihm nieder ...“

1Mo 42,9

9Und Josef dachte an die Träume, die er von ihnen geträumt hatte, und sprach zu ihnen: Ihr seid Kundschafter und seid gekommen, zu sehen, wo das Land offen ist.

„Und Josef dachte an die Träume“ - wahrlich aufschlussreich! Wenn man an die Träume von damals denkt, die der junge Knabe in seinem herrschenden Ton erzählt hatte, könnte man schnell eine ganz andere Idee davon haben, was diese Bilder bedeuteten, etwa „Herrschen und Dienen“. Daran hatten die zehn Brüder vielleicht gedacht und das hatten sie so verabscheut und wollten dem Träumer und seinen Träumen ein Ende machen. Hinterher werden sie noch froh sein, dass sie den Träumer am Leben ließen, denn die Träume wiesen auf etwas ganz anderes hin, wie wir hier zu erkennen beginnen. Dieses Niederfallen war ganz anderer Art, als sie damals gedacht hatten. Wer hätte gedacht, dass es in den Träumen Josefs um Leben und Tod auf der einen Seite gehen würde und der Träumer durch Gottes Fügung auf der anderen Seite stehen würde, um ihnen ihr Leben zu erhalten?! Daran hatte wohl keiner gedacht!

Gott hatte von langer Hand geplant, und was er in Gestalt des Traums offenbarte erfuhr nun langsam seine Erfüllung, wenn auch in anderer Weise, als manch einer erwartet hätte, der den Traum gehört hatte. Auch Josef wurden nun einige Zusammenhänge klar, und dies zeigte ihm sicher an, dass Gottes Hand hier am Werke war. Als Josef die Träume des Pharao deutete, und was er als Deutung von Gott erhielt, beinhaltete nichts von anderen Ländern, sondern handelte lediglich von Ägypten. Das Augenmerk war nur auf Ägypten gerichtet. Hier nun, im ersten Jahr der Hungersnot, tauchen die Brüder Josefs aus Kanaan auf und fallen vor ihm nieder, was Josef erkennen lässt, was es mit den damaligen Träumen auf sich hatte.

## Josefs Umgang mit seinen Brüdern

Wichtig ist zu erkennen, wie Josef mit ihnen umging. In seinem harten Ton darf man keine persönliche Rache oder besondere Härte sehen, weil er sich an die ihm damals zugefügten Gefühlsschmerzen erinnerte, und er ihnen jetzt ordentlich zurückzahlen wollte. Nein, nein! Eine andere Absicht liegt sich hinter seinem Verhalten.

Josef stand vor der Frage, was zu tun sei. Ein erstes Anliegen war sicher, sie zunächst von den andern Leuten zu trennen, um etwas weiter unternehmen zu können; dann wollte er einiges mehr über seine Familie in Kanaan erfahren. Wie konnte man das erreichen, ohne sie argwöhnisch zu machen? Josef hatte sofort eine schlaue Idee, die ihm auf einen Schlag alle Möglichkeiten eröffnete.

1Mo 42,9

9... Ihr seid Kundschafter und seid gekommen, zu sehen, wo das Land offen ist.

Das war natürlich sehr plausibel: Ägypten war gerade in Richtung Kanaan offen, und es gab in Ägypten jede Menge Getreide, und die Vermutung und der Gedanke an Kundschafter lag auf der Hand. Mit solch einer Anklage hatte er sie schnell von all den anderen Leuten getrennt, und sie konnten das natürlich nicht auf sich sitzen lassen. Ihr bestes Argument, um solch einen Vorwurf zu widerlegen, war die Tatsache, dass sie alle Söhne aus einer Familie waren, denn keiner, der ein fremdes Land auskundschaften will, würde alle seine Söhne hinschicken und riskieren, sie auf einen Schlag zu verlieren.

1Mo 42,10–12

10Sie antworteten ihm: Nein, mein Herr! Deine Knechte sind gekommen, Getreide zu kaufen.

11Wir sind alle eines Mannes Söhne [sie bringen ihr bestes Argument gleich vor]. Wir sind redlich. Deine Knechte sind keine Kundschafter.

12Er sprach zu ihnen: Nein, sondern ihr seid gekommen, zu sehen, wo das Land offen ist.

Josef geht aber noch nicht darauf ein, denn er hat noch nicht genügend erfahren.

1Mo 42,13

13Sie antworteten ihm: Wir, deine Knechte, sind zwölf Brüder[hier erwähnen sie freiwillig noch weitere Einzelheiten], eines Mannes Söhne im Lande Kanaan, und der jüngste ist noch bei unserm Vater, und der eine ist nicht mehr.

Ihre Worte zeigten Josef auch, wo ihr Herz bislang noch war. Selbst nach zwanzig Jahren war keiner von ihnen auf den Gedanken gekommen, die Tat von damals zu bereuen. Sie hatten ihr Bestes getan, ihn wirklich vergessen zu machen: „... und der eine ist nicht mehr.“

1Mo 42,14–17

14Josef sprach zu ihnen: Es ist, wie ich euch gesagt habe: Kundschafter seid ihr.

15Daran sollt ihr geprüft werden: So wahr der Pharao lebt – ihr sollt nicht von hier wegkommen, es komme denn her euer jüngster Bruder!

16Sendet einen von euch hin, der euren Bruder hole, ihr aber sollt gefangen sein. Daran will ich prüfen eure Rede, ob ihr mit Wahrheit umgeht. Andernfalls – so wahr der Pharao lebt! – seid ihr Kundschafter!

17Und er ließ sie zusammen in Gewahrsam legen drei Tage lang.

Josefs Idee brachte ihn zu einem ersten Ziel, denn seine Brüder erzählten ihm, dem Fremden, wie es um ihre Familie bestellt war, und als Folge ihrer „Redseligkeit“ mussten sie auch noch den Jüngsten herbeischaffen. Was in ihren Köpfen wohl vorging, kann man sich vorstellen. Als nächstes erfuhren sie am eigenen Leibe, wie es ist, wenn man eingesperrt ist. Das gab ihnen Zeit zum Nachdenken - drei Tage lang hatten sie Zeit, sich zu überlegen, wen sie schicken wollten, um den jüngsten Bruder herbeizuholen. Diese Entwicklung dürfte ihnen einen gewaltigen Schrecken eingejagt haben, denn sie waren doch nur gekommen als redliche Leute, um Getreide zu kaufen, und nun steckten sie zu Unrecht im Gefängnis.

Dann gab es aber eine interessante Wendung in der Geschichte.

1Mo 42,18–20

18Am dritten Tage aber sprach er zu ihnen: Wollt ihr leben, so tut nun dies, denn ich fürchte Gott:

19Seid ihr redlich [wie ihr behauptet habt], so lasst einen eurer Brüder gebunden liegen in eurem Gefängnis; ihr aber zieht hin und bringt heim, was ihr gekauft habt für den Hunger in euren Häusern.

20Und bringt euren jüngsten Bruder zu mir, so will ich euren Worten glauben, sodass ihr nicht sterben müsst. Und sie gingen darauf ein.

Das dürfte ebenfalls einige Gedanken bei ihnen angeregt haben. Nachdem sie sich womöglich durchgerungen hatten, wen sie denn nun unverrichteter Dinge nach Hause schicken wollten, um den jüngsten Bruder herzuholen, brachte dieser Ägypter eine andere Idee vor und redete gar von: „Ich fürchte Gott.“ Dann gab er sich auch noch damit zufrieden, einen gefangen zu behalten, die anderen neun gehen und sogar Getreide kaufen zu lassen. Solches Verhalten wirkte ein wenig wie ein Schlag mit dem Holzhammer auf ihr Gewissen. Sie waren so redlich gewesen - und doch so unbarmherzig, so hart gegenüber ihrem Bruder damals. Hier redete nun der zweite Mann Ägyptens, ein Fremder, davon, Gott zu fürchten, und er ließ seinen Worten sogleich Barmherzigkeit folgen!

1Mo 42,21–22

21Sie sprachen aber untereinander: Das haben wir an unserem Bruder verschuldet! Denn wir sahen die Angst seiner Seele, als er uns anflehte, und wir wollten ihn nicht erhören; darum kommt nun diese Trübsal über uns.

22Ruben antwortete ihnen und sprach: Sagte ich’s euch nicht, als ich sprach: Versündigt euch nicht an dem Knaben, doch ihr wolltet nicht hören? Nun wird sein Blut gefordert.

Man erkennt, dass langsam etwas in ihren Herzen in Gang gekommen war, und sie merkten wohl, dass hier nicht alles normal zuging. Sie erinnerten sich an damals, und vermuteten nun, dass ihre Schuld sie nun heimsuchte. Ruben erinnerte sie an seine Worte, und sah in dieser Entwicklung nun Gottes Rache.

1Mo 42,23

23Sie wussten aber nicht, dass es Josef verstand; denn er redete mit ihnen durch einen Dolmetscher.

Was Josef zuvor mit ihnen geredet hatte, geschah durch einen Dolmetscher. Nun hörte er mit eigenen Ohren, dass sein Vorgehen langsam erste Früchte zu tragen schien.

1Mo 42,24

24Und er wandte sich von ihnen und weinte. ...

Dies zeigt uns, dass Josef keine bösen Absichten gegen sie hegte, sondern Gottes Plan verfolgte. Fast hätte er sich verraten, daher ging er schnell weg, um sich nicht preiszugeben.

1Mo 42,24

24... Als er sich nun wieder zu ihnen wandte und mit ihnen redete, nahm er aus ihrer Mitte Simeon und ließ ihn binden vor ihren Augen.

Simeon war der Zweitälteste, und den Ältesten, Ruben, ließ Josef wohl nicht binden, weil dieser sich damals für ihn eingesetzt hatte. Simeon war sehr forsch und gewalttätig, wie seine und Levis Rachetat für ihre Schwester Dina an den Leuten von Sichem gezeigt hatte. Ruben, als Ältester, wäre wohl die rechte Wahl gewesen, und dass der Ägypter nun Simeon auswählte, dürfte ihnen auch zu denken gegeben haben.

# Die Rückkehr der Brüder zu Jakob

1Mo 42,25–26

25Und Josef gab Befehl, ihre Säcke mit Korn zu füllen und ihnen ihr Geld wiederzugeben, einem jeden in seinen Sack, dazu auch Zehrung auf den Weg; und so tat man ihnen.

26Und sie luden ihr Getreide auf ihre Esel und zogen von dannen.

Von diesen Dingen hatten sie natürlich keine Ahnung. Sie hatten Getreide gekauft, ihr Geld abgeliefert, ihre Säcke waren gefüllt worden, und endlich konnten sie sich, wenn auch ohne Simeon auf den Weg zurück nach Kanaan machen.

1Mo 42,27–28

27Als aber einer seinen Sack auftat, dass er seinem Esel Futter gäbe in der Herberge, sah er sein Geld, das oben im Sack lag,

28und sprach zu seinen Brüdern: Mein Geld ist wieder da, siehe, in meinem Sack ist es! Da stockte ihnen das Herz, und sie sprachen erschrocken zueinander: Was hat Gott uns angetan?

Die Brüder wurden sanfter. Was Josef ihnen als einen kleinen Segen hatte zukommen lassen, hatte natürlich einen ganz anderen Effekt auf sie. Sie waren einigermaßen beruhigt losgezogen, dankbar, dass sie so davongekommen waren und nun den Verdacht, Kundschafter zu sein, entkräften konnten. Jetzt kam aber noch viel Schlimmeres hinzu - jetzt standen sie wohl nicht nur im Verdacht Kundschafter, sondern auch Diebe zu sein. Ihr Schreck ließ ihnen ihr Herz entfallen. Wichtig ist aber, dass ihre Gedanken mittlerweile ein wenig mehr von sich selbst weg und auf Gott hin gerichtet waren. Sie sahen in all dem ein strafendes Handeln Gottes.

1Mo 42,29–34

29Als sie nun heimkamen zu ihrem Vater Jakob ins Land Kanaan, sagten sie ihm alles, was ihnen begegnet war, und sprachen:

30Der Mann, der im Lande Herr ist, redete hart mit uns und hielt uns für Kundschafter.

31Und wir antworteten ihm: Wir sind redlich, wir sind keine Kundschafter,

32sondern zwölf Brüder, unseres Vaters Söhne; der eine ist nicht mehr, und der jüngste ist noch bei unserm Vater im Lande Kanaan.

33Da sprach der Herr im Lande zu uns: Daran will ich merken, ob ihr redlich seid: Einen eurer Brüder lasst bei mir und nehmt für eure Häuser, wie viel ihr bedürft, und zieht hin

34und bringt euren jüngsten Bruder zu mir, so merke ich, dass ihr nicht Kundschafter, sondern redlich seid; dann will ich euch auch euren Bruder wiedergeben und ihr mögt im Lande Handel treiben.

Sie übertrieben ein wenig, denn von „im Lande Handel treiben“ hatte Josef nichts gesagt. Sie waren nun zu Jakob nach Hause gekommen, und wieder fehlte einer. Aber noch viel schlimmer war ein anderer Umstand: Um überhaupt wieder in Ägypten auftauchen zu dürfen, war es notwendig, den jüngsten Bruder mitzubringen!

1Mo 42,35

35Und als sie die Säcke ausschütteten, fand ein jeder seinen Beutel Geld in seinem Sack. Und als sie sahen, dass es die Beutel mit ihrem Geld waren, erschraken sie samt ihrem Vater.

Mittlerweile dürfte ihnen das alles wie ein tiefgründiger Plan vorgekommen sein. Ein solcher Umstand, das mag ja Zufall sein. Dass einer sein Geld im Sack hat, das mag ja ein Versehen sein. Aber dass alle ihr Geld wieder in ihrem Sack hatten, und auch noch ein jeder sein Geld, das ließ auf einen tiefgründigen Plan hinter dem Ganzen schließen.

1Mo 42,36–37

36Da sprach Jakob, ihr Vater, zu ihnen: Ihr beraubt mich meiner Kinder! Josef ist nicht mehr da, Simeon ist nicht mehr da, Benjamin wollt ihr auch wegnehmen; es geht alles über mich.

37Ruben antwortete seinem Vater und sprach: Wenn ich ihn dir nicht wiederbringe, so töte meine zwei Söhne. ...

Solch ein Vorschlag war natürlich Unsinn, aber es zeigte, dass all das den Ruben nicht kalt gelassen hatte wie die anderen.

1Mo 42,37–38

37... Gib ihn nur in meine Hand, ich will ihn dir wiederbringen.

38Er sprach: Mein Sohn soll nicht mit euch hinabziehen; denn sein Bruder ist tot, und er ist allein übrig geblieben. Wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnete, den ihr reist, würdet ihr meine grauen Haare mit Herzeleid hinunter zu den Toten bringen.

Das war ein wenig ähnlich wie damals, als sie mit der grauenvollen Botschaft über Josef zu Jakob kamen. Jakob war untröstlich gewesen und das klang auch hier wieder an. Der mittlerweile alt gewordene Jakob würde natürlich den Verlust seines Lieblingssohnes nicht mehr überleben.

Josefs Plan war wirklich erstaunlich. Er wollte Benjamin nach Ägypten bringen, um so die Gelegenheit zu haben, diesen seinen Bruder, der jetzt alleine übrig war, vor ihnen in eine ähnliche Situation zu bringen, wie es damals bei ihm gewesen war, um herauszufinden, wie ihre Gesinnung sein würde. Würden sie den auch im Stich lassen und beiseite werfen, wie sie es damals mit ihm getan hatten? Josef wollte sicherstellen, dass seine Brüder einen echten Herzenswandel durchgemacht hatten, bevor der nächste Schritt eingeleitet werden konnte, sie alle nach Ägypten zu holen, um dort zusammen weiter zu leben. Josef hatte wohl erkannt, dass er nicht für immer von seiner Familie getrennt sein sollte, aber andererseits auch, dass nicht er nach Kanaan zurückgehen sollte, sondern dass sie nach Ägypten kommen sollten.

Eine ideale Möglichkeit, um sie auf die Probe zu stellen, bot Benjamin. Sein alt gewordener Vater hing natürlich ungemein an Benjamin, und manche fragen sich, wie Josef so hart sein und so etwas verlangen konnte von seinem Vater Jakob. Nun, er hatte ja noch Simeon in seiner Hand und hätte ihn jederzeit nach Hause schicken können, um ihn berichten zu lassen. Andererseits ist auch Jakob nun ein großer Mann geworden bzgl. Glauben und Vertrauen auf Gott. Jakob vertraute dann wirklich Gott und stellte die Sache Gott anheim.

# Erneute Sendung der Brüder nach Ägypten

Es dauerte nicht lange, bis das Getreide aufgezehrt war und es notwendig wurde, erneut nach Ägypten zu reisen.

1Mo 43,1–5

1Die Hungersnot aber drückte das Land.

2Und als verzehrt war, was sie an Getreide aus Ägypten gebracht hatten, sprach ihr Vater zu ihnen: Zieht wieder hin und kauft uns ein wenig Getreide.

3Da antwortete ihm Juda und sprach: Der Mann schärfte uns das hart ein und sprach: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, es sei denn euer Bruder mit euch.

4Willst du nun unsern Bruder mit uns senden, so wollen wir hinabziehen und dir zu essen kaufen.

5Willst du ihn aber nicht senden, so ziehen wir nicht hinab. Denn der Mann hat zu uns gesagt: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, euer Bruder sei denn mit euch.

Josef hatte offensichtlich Eindruck auf sie gemacht und ihnen deutlich zu verstehen gegeben, was Sache war. Juda machte sich nun zum Sprecher der Brüder gegenüber seinem Vater Jakob.

1Mo 43,6

6Israel sprach: Warum habt ihr so übel an mir getan, dass ihr dem Mann sagtet, dass ihr noch einen Bruder habt?

Ach wie menschlich dies eigentlich ist. Jakob schien einiges zu wissen über seine Söhne, und er machte ihnen Vorwürfe über ihre Unvorsichtigkeit und Mangel an Weisheit.

1Mo 43,7

7Sie antworteten: Der Mann forschte so genau nach uns und unserer Verwandtschaft und sprach: Lebt euer Vater noch? Habt ihr auch noch einen Bruder? Da antworteten wir ihm, wie er uns fragte. Wie konnten wir wissen, dass er sagen würde: Bringt euren Bruder mit herab?

Das hatten sie natürlich nicht wissen können! Sie wollten nach Hause, wenn irgend möglich mit Getreide, denn ansonsten würden alle verhungern. Sie hatten nichts zu verlieren, wenn sie dem Fremden solche Auskunft gaben. Sie hatten doch nur Getreide kaufen wollen und nichts anderes vorgehabt. Sie hatten keine Ahnung, mit wem sie es zu tun hatten und was sich tatsächlich zutrug.

1Mo 43,8–9

8Da sprach Juda zu Israel, seinem Vater: Lass den Knaben mit mir ziehen, dass wir uns aufmachen und reisen und leben und nicht sterben, wir und du und unsere Kinder.

9Ich will Bürge für ihn sein; von meiner Hand sollst du ihn fordern. Wenn ich ihn dir nicht wiederbringe und vor deine Augen stelle, so will ich mein Leben lang die Schuld tragen.

Das war schon ein gewaltiger Unterschied zu Rubens Worten. Juda war willig, selbst Bürge für seinen kleinen Bruder zu sein, denn ohne Benjamin gab es keinen Weg nach Ägypten. Juda hatte zuvor schon im Lande Kanaan eine Lektion erhalten in der Sache mit seiner Schwiegertochter, und er hatte anscheinend ein etwas anderes Denken als einige seiner Brüder.

1Mo 43,10–12

10Denn wenn wir nicht gezögert hätten, wären wir wohl schon zweimal wiedergekommen.

11Da sprach Israel, ihr Vater, zu ihnen: Wenn es denn so ist, wohlan, so tut’s und nehmt von des Landes besten Früchten in eure Säcke und bringt dem Manne Geschenke hinab, ein wenig Balsam und Honig, Harz und Myrrhe, Pistazien und Mandeln.

12Nehmt auch doppelt so viel Geld mit euch. Das Geld, das ihr obenauf in euren Säcken wiederbekommen habt, bringt wieder hin. Vielleicht ist da ein Irrtum geschehen.

Israels Verhalten ist bemerkenswert. Es war Hungersnot in Kanaan und es gab nicht viel, aber dennoch ließ er Geschenke einpacken und mitnehmen. Balsam und Honig, Harz und Myrrhe waren Duftstoffe und Sachen, die in Ägypten u.a. für Kosmetik benutzt wurden. Außerdem ließ er das frühere Geld mitnehmen, um jegliche Probleme gar nicht erst aufkommen zu lassen.

1Mo 43,13–14

13Dazu nehmt euren Bruder, macht euch auf und geht wieder zu dem Manne.

14Aber der allmächtige Gott gebe euch Barmherzigkeit vor dem Manne, dass er mit euch ziehen lasse euren andern Bruder [Simeon]und Benjamin. Ich aber muss sein wie einer, der seiner Kinder ganz und gar beraubt ist.

Israel schickte sie nicht nur einfach los, nachdem alle menschlichen Mittel ausgeschöpft waren und Vorsorge getroffen war. Was ihm am meisten am Herz lag, war der allmächtige Gott. Er ließ sie ziehen im Vertrauen auf den allmächtigen Gott. Der würde auch in dieser Situation weiterhelfen können. Das war Israel klar geworden, als er einst ganz allein eine Nacht verbracht hatte am Fluss Jabbok. Mittlerweile hatte er einiges in seinem Herzen bewegt, und so ließ er sie ziehen, nachdem er sie dem allmächtigen Gott anbefohlen hatte.

1Mo 43,15–17

15Da nahmen sie diese Geschenke und das doppelte Geld mit sich, dazu Benjamin, machten sich auf, zogen nach Ägypten und traten vor Josef.

16Als Josef sie sah mit Benjamin, sprach er zu seinem Haushalter: Führe diese Männer ins Haus und schlachte und richte zu, denn sie sollen zu Mittag mit mir essen.

17Und der Mann tat, wie ihm Josef gesagt hatte, und führte die Männer in Josefs Haus.

Josefs Handlung hatte wohl auch einen ganz menschlichen Grund - er wollte sich nicht verraten angesichts der Möglichkeit, dass ihn nach 22 Jahren, in denen er seinen kleinen Bruder nicht gesehen hatte, vielleicht seine Gefühle überwältigen könnten. Wir wissen, dass er sogar später einige Mühe hatte, sich nicht zu verraten, so dass erreicht werden konnte, was Gottes Ende in der Sache sein sollte. Immerhin war Benjamin nun Anfang bis Mitte zwanzig, nur wenig älter als Josef damals, und Josef hatte ihn damals als kleines Kind zum letzten Mal zu Hause gesehen. So ließ er denn ein Festmahl für seine Brüder arrangieren.

1Mo 43,18

18Sie fürchteten sich aber, weil sie in Josefs Haus geführt wurden, und sprachen: Wir sind hereingeführt um des Geldes willen, das wir in unsern Säcken das vorige Mal wiedergefunden haben; man will auf uns eindringen und über uns herfallen und uns zu Sklaven machen und uns die Esel nehmen.

Die Brüder hatten wohl gehofft, diese leidige Sache schnellstens hinter sich zu bringen. Immerhin hatten sie ihren jüngsten Bruder dabei, hatten auch das doppelte Geld dabei, und sie rechneten sicherlich damit, den Irrtum sofort aufklären zu können, neues Getreide zu kaufen und sich umgehend auf den Heimweg zu machen. Doch nun kam erneut etwas dazwischen - eine „Einladung“ in des Ägypters Haus.

Die Brüder waren schnell bei der Hand mit einer logischen Erklärung für das, was ihnen geschah. Und wie es vielleicht typisch menschlich ist, vermuteten sie nichts Gutes. Dies ist ein erstaunliches Beispiel für das, was Leute denken können - und das völlig unberechtigt. Hatte Josef solches vor? Nein! Er wollte ein Mahl mit ihnen essen! Sie hatten große Befürchtungen, die soweit gingen, dass sie meinten, man würde ihnen auch ihre Esel wegnehmen. Diesmal hatten sie schnell eine Idee, wie man dem vorbeugen und ein solches Übel abwenden konnte.

1Mo 43,19–22

19Darum traten sie zu Josefs Haushalter und redeten mit ihm vor der Haustür

20und sprachen: Mein Herr, wir sind das vorige Mal herabgezogen, Getreide zu kaufen,

21und als wir in die Herberge kamen und unsere Säcke auftaten, siehe, da war eines jeden Geld oben in seinem Sack mit vollem Gewicht [Geld wurde aufgewogen]. Darum haben wir’s wieder mit uns gebracht,

22haben auch anderes Geld mit uns herabgebracht, Getreide zu kaufen. Wir wissen aber nicht, wer uns unser Geld in unsere Säcke gesteckt hat.

Sie beteuerten ihre Unschuld und boten an, den offensichtlichen Irrtum sofort zu regeln.

1Mo 43,23

23Er aber sprach: Seid guten Mutes [Friede sei mit euch!], fürchtet euch nicht! Euer Gott und eures Vaters Gott hat euch einen Schatz gegeben in eure Säcke. Euer Geld habe ich erhalten. Und er führte Simeon zu ihnen heraus

Sie waren nun sicher ein wenig beruhigt, da der Haushalter ihnen bestätigte, dass mit dem Geld alles in Ordnung war, und er sogleich auch ihren Bruder Simeon wieder zu ihnen brachte. Solches hielten sie eher für ein gutes Zeichen.

1Mo 43,24

24und brachte sie in Josefs Haus, gab ihnen Wasser, dass sie ihre Füße wuschen, und gab ihren Eseln Futter.

Ihre Befürchtungen bewahrheiteten sich absolut nicht, denn sie wurden wie ehrbare Gäste behandelt, und selbst die Esel wurden nicht weggenommen, sondern gar gefüttert.

1Mo 43,25–26

25Sie aber richteten das Geschenk zu, bis Josef mittags käme; denn sie hatten gehört, dass sie dort essen sollten.

26Als nun Josef ins Haus trat, brachten sie ihm das Geschenk ins Haus, das sie mitgebracht hatten, und fielen vor ihm nieder zur Erde.

Nachdem sie etwas beruhigt waren, erwiesen sie sich nun als gute Gäste und richteten ihr Geschenk für den Regenten Ägyptens her. Als er schließlich eintraf, erfüllte sich ein weiteres Mal, was Josef viele Jahre zuvor geträumt hatte - seine Brüder verneigten sich vor ihm zu Boden.

1Mo 43,27–28

27Er aber grüßte sie freundlich und sprach: Geht es eurem alten Vater gut, von dem ihr mir sagtet? Lebt er noch?

28Sie antworteten: Es geht deinem Knechte, unserm Vater, gut und er lebt noch. Und sie verneigten sich und fielen vor ihm nieder.

Es ist bemerkenswert, dass hier dieselben Worte benutzt werden wie damals in dem Traum: „Sie verneigten sich und fielen vor ihm nieder.“ Ohne dass sie es ahnten, ging Josefs Traum in Erfüllung. Ein drittes Mal wird berichtet, dass sie sich verneigten und vor ihm niederfielen.

1Mo 43,29–30

29Und er hob seine Augen auf und sah seinen Bruder Benjamin, seiner Mutter Sohn, und sprach: Ist das euer jüngster Bruder, von dem ihr mir sagtet? Und sprach weiter: Gott sei dir gnädig, mein Sohn!

30Und Josef eilte hinaus; denn sein Herz entbrannte ihm für seinen Bruder, und er suchte, wo er weinen könnte, und ging in seine Kammer und weinte daselbst.

Hier wird deutlich, wie sehr Josef rang, sich nicht zu verraten, denn noch gab es eine entscheidende Sache in die Wege zu leiten, bevor er offenbaren konnte, wer er wirklich war.

1Mo 43,31–32

31Und als er sein Angesicht gewaschen hatte, ging er heraus und hielt an sich und sprach: Legt die Speisen auf!

32Und man trug ihm besonders auf und jenen auch besonders und den Ägyptern, die mit ihm aßen, auch besonders. Denn die Ägypter dürfen nicht essen mit den Hebräern; denn es ist ein Gräuel für sie.

Josef musste „an sich halten“, um seine Identität nicht preiszugeben. Dieses Mahl wurde nach ägyptischer Sitte arrangiert, weshalb Josef nicht mit seinen Brüdern am gleichen Tisch saß. Dennoch erlebten die Brüder nun eine weitere und äußerst verwunderliche Überraschung.

1Mo 43,33

33Und man setzte sie ihm gegenüber, den Erstgeborenen nach seiner Erstgeburt und den Jüngsten nach seiner Jugend. Darüber verwunderten sie sich untereinander.

Die Wahrscheinlichkeit, dass jemand unwissentlich elf Brüder entsprechend ihrem Alter richtig anordnet, ist so gering, dass man es als unmöglich bezeichnen kann. Und doch wies der Haushalter ihnen ihre Plätze entsprechend ihrem Alter zu. Sie verwunderten sich sehr darüber und waren wohl sehr erstaunt, dass es im Hause dieses Ägypters genau so war wie bei ihnen zu Hause. Wie konnte so etwas sein?

1Mo 43,34

34Und man trug ihnen Essen auf von seinem Tisch, aber Benjamin bekam fünfmal mehr als die andern. ...

Des Ägypters Gastfreundschaft mit angeblichen Kundschaftern ging ziemlich weit, da er ihnen nun gar von seinem Tisch auftragen ließ, wobei es noch eine weitere ungeheure Überraschung gab: Von zu Hause waren sie vielleicht an doppelte Portionen für den Lieblingssohn gewöhnt, aber hier erhielt der Jüngste gleich fünffach!

Josef wusste aber schon, wie man solche Situationen handhabt, ohne dass zu viel Neugierde geweckt wurde.

1Mo 43,34

34 ... Und sie tranken und wurden trunken mit ihm.

Sie wurden nicht betrunken, sondern hatten eine frohe Zeit beim gemeinsamen Essen! Die sicher angespannte Atmosphäre lockerte sich ein wenig. Die Brüder konnten sich endlich ein wenig beruhigen ob der merkwürdigen Dinge, die hier geschehen waren.

1Mo 44,1–2

1Und Josef befahl seinem Haushalter und sprach: Fülle den Männern ihre Säcke mit Getreide, soviel sie fortbringen, und lege jedem sein Geld oben in seinen Sack.

2Und meinen silbernen Becher lege oben in des Jüngsten Sack mit dem Gelde für das Getreide. Der tat, wie ihm Josef gesagt hatte.

Der „silberne Becher“ war vielleicht eher eine der in Ägypten bei Personen von hohem Ansehen verbreiteten silbernen Schalen.

1Mo 44,3

3Am Morgen, als es licht ward, ließen sie die Männer ziehen mit ihren Eseln.

Bei Sonnenaufgang machten sich die Brüder nun endlich auf den Weg zurück. Selbst ihre Esel waren dabei und sie hatten Getreide gekauft, und auch ihr Bruder Simeon war wieder dabei. Sie hatten auf ihrem Wege nach Ägypten wohl mehr Schrecken und Befürchtungen in ihren Herzen gehabt als Josef damals, als er an die Karawane verkauft worden war. Die riesige Anspannung angesichts der schwierigen Lage, und insbesondere in Anbetracht dessen, dass ihr jüngster Bruder Benjamin bei ihnen war und man nicht wissen konnte, was der Ägypter womöglich mit ihm vorhatte, die hatte sich nun gelegt. „Gott sei gedankt! - Wir sind alle auf dem Wege nach Hause. Ägypten liegt nun endlich hinter uns ...“, ähnliche Gedanken hatten sie vermutlich alle an jenem Morgen.

1Mo 44,4–5

4Als sie aber zur Stadt hinaus waren und noch nicht weit gekommen, sprach Josef zu seinem Haushalter: Auf, jage den Männern nach und wenn du sie ereilst, so sprich zu ihnen: Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten?

5Das ist doch der Becher, aus dem mein Herr trinkt und aus dem er wahrsagt! Ihr habt übel getan.

Vers 5 bedeutet nicht, dass Josef aus einem Becher wahrsagte. Diese Worte waren lediglich Teil dieser Geschichte, und es mag in Ägypten so gewesen sein, dass Priester und hohe Magier und andere einen silbernen Becher hatten, den sie zum Wahrsagen benutzten. Es könnte auch sein, dass diese Aussage wie folgt zu verstehen ist: „Das ist der Becher, aus dem mein Herr trinkt; und in dem Verschwinden dieses Bechers wird er eine üble Sache sehen.“ Auf jeden Fall sollte der Haushalter ihnen vorwerfen, sie hätten Gutes mit Bösem vergolten - eine weitere wahrlich ungeheuerliche Anschuldigung.

1Mo 44,6–8

6Und als er sie ereilte, redete er mit ihnen diese Worte.

7Sie antworteten ihm: Warum redet mein Herr solche Worte? Es sei ferne von deinen Knechten, solches zu tun.

8Siehe, das Geld, das wir fanden oben in unseren Säcken, haben wir wiedergebracht zu dir aus dem Lande Kanaan. Wie sollten wir da aus deines Herrn Hause Silber oder Gold gestohlen haben?

Die Brüder wiesen jegliche Schuld von sich und erläuterten, wie absurd und schwachsinnig eine solche Tat in ihrem Falle sein würde.

1Mo 44,9

9Bei wem er gefunden wird unter deinen Knechten, der sei des Todes; dazu wollen auch wir meines Herrn Sklaven sein.

Angesichts ihrer absoluten Gewissheit, unschuldig zu sein, sind sie sehr flott mit ihrer Zunge. Da kann man vielleicht auch eine Lektion lernen, denn manches Mal sagt man etwas sehr schnell und wäre besser beraten gewesen, seinen Mund zu halten. Sie reden von „des Todes sein“ und von „Sklaven sein“ - solche Worte sind leicht gesagt, aber wehe, es kommt anders als man denkt.

1Mo 44,10

10Er sprach: Ja, es sei, wie ihr geredet habt. Bei wem er gefunden wird, der sei mein Sklave, ihr aber sollt frei sein.

Der Haushalter gab sich großzügig. Er mindert die selbst auferlegte Strafe, falls sich ihre Schuld herausstellen sollte.

1Mo 44,11

11Und sie legten eilends ein jeder seinen Sack ab auf die Erde, und ein jeder tat seinen Sack auf.

Bereitwillig halfen sie, um diese letzte Unannehmlichkeit und erneuten Irrtum schnellstens aufzuklären.

1Mo 44,12–13

12Und er suchte und fing an beim Ältesten bis hin zum Jüngsten. Da fand sich der Becher in Benjamins Sack.

13Da zerrissen sie ihre Kleider, und ein jeder belud seinen Esel, und sie zogen wieder in die Stadt.

Zuerst hatten sie wohl noch fleißig beteuert, er brauche doch gar nicht erst weiter zu suchen, als er einige Säcke begutachtet hatte. Doch dann fand sich der Becher doch noch, und ausgerechnet im Sack des Jüngsten!! Hatte Benjamin etwa, ohne dass einer der anderen es bemerkt hatte ...? Nun waren sie gewaltig in Schwierigkeiten. In Ägypten waren ja eine Menge merkwürdiger Dinge passiert, aber nun dies mit Benjamin ?!? Ausgerechnet wegen ihm gerieten sie nun in einen schrecklichen Verdacht.

Zunächst zeigten sie schon an, dass sie das nicht nur einfach so abwiegeln wollten. Sie hätten ja auch aus eigensüchtigen Motiven auf Benjamin „verzichten“ können, aber das kam ihnen doch nicht in den Sinn. Sie entschlossen sich, den Kleinen nicht im Stich zu lassen, und alle wieder in die Stadt zurückzukehren.

1Mo 44,14–16

14Und Juda ging mit seinen Brüdern in Josefs Haus, denn er war noch dort. Und sie fielen vor ihm nieder auf die Erde.

15Josef aber sprach zu ihnen: Wie habt ihr das tun können? Wusstet ihr nicht, dass ein solcher Mann, wie ich bin, wahrsagen [geheimnisvolle Dinge in Erfahrung bringen] kann?

16Juda sprach: Was sollen wir meinem Herrn sagen oder wie sollen wir reden und womit können wir uns rechtfertigen? Gott hat die Missetat deiner Knechte gefunden. Siehe, wir und der, bei dem der Becher gefunden ist, sind meines Herrn Sklaven.

Nun hatte Josef fast sein Ziel erreicht. Er wollte erreichen, dass die Brüder realisierten, was sie damals getan hatten, und er wollte einen Sinneswandel in ihnen herbeiführen. Nun steckte der zweite von Jakobs „Lieblingen“ in der Patsche. Den ersten, Josef, den hatten sie damals mit Freuden versucht loszuwerden. Was würde nun geschehen, da der zweite von ihrem Vater Jakob so bevorzugte Sohn in Schwierigkeiten war? Wie würden sie sich jetzt verhalten? Würden sie den auch im Stich lassen und um ihre eigenen Interessen besorgt sein? Josef hatte diese Situation geschickt herbeigeführt, um sie vor eine solche Wahl zu stellen. Was würden sie nun machen?

Diesmal war es wiederum Juda, der das Wort ergriff. Er hatte sich ja auch als Bürge bei seinem Vater eingesetzt. Juda bekundete: „Gott hat die Missetat deiner Knechte gefunden.“ Er hatte erkannt, dass es nicht weiter darum ging, ihr Tun zu rechtfertigen, da ja Gott ihre frühere Missetat kannte. Juda verkündete, dass sie auf keinen Fall Benjamin alleine lassen würden, sondern lieber allesamt Sklaven sein wollten.

1Mo 44,17

17Er aber sprach: Das sei ferne von mir, solches zu tun! Der, bei dem der Becher gefunden ist, soll mein Sklave sein; ihr aber zieht hinauf mit Frieden zu eurem Vater.

Josef wollte sich nicht „ungerecht“ ihnen gegenüber zeigen, weshalb er darauf bestand, dass nur der eine Schuldige als Sklave bleiben sollte, den anderen aber sollte ihre Freiheit gehören.

Die Brüder konnten ja nicht wirklich wissen, ob Benjamin vielleicht den Becher tatsächlich gestohlen hatte. Er hätte ja in einem unbedachten Moment, als alle so fröhlich waren, vielleicht den Becher wirklich einstecken können. Sie waren wirklich in einer schwierigen Situation.

Dann trat Juda erneut vor ihn und erzählte ihm noch einige weitere Dinge, die anzeigen, wie sehr sich doch ihr Herz nun gewandelt hatte, denn Juda gesteht offen die üble Tat ein, wie sie sich damals an Josef versündigt hatten.

1Mo 44,18–28

18Da trat Juda zu ihm und sprach: Mein Herr, lass deinen Knecht ein Wort reden vor den Ohren meines Herrn, und dein Zorn entbrenne nicht über deinen Knecht, denn du bist wie der Pharao.

19Mein Herr fragte seine Knechte und sprach: Habt ihr noch einen Vater oder Bruder?

20Da antworteten wir: Wir haben einen Vater, der ist alt, und einen jungen Knaben, in seinem Alter geboren, und sein Bruder ist tot, und er ist allein übrig geblieben von seiner Mutter, und sein Vater hat ihn lieb.

21Da sprachst du zu deinen Knechten: Bringt ihn herab zu mir, ich will ihm Gnade erweisen.

22Wir aber antworteten meinem Herrn: Der Knabe kann seinen Vater nicht verlassen; wenn er ihn verließe, würde der sterben.

23Da sprachst du zu deinen Knechten: Wenn euer jüngster Bruder nicht mit euch herkommt, sollt ihr mein Angesicht nicht mehr sehen.

24Da zogen wir hinauf zu deinem Knecht, meinem Vater, und sagten ihm meines Herrn Rede.

25Da sprach unser Vater: Zieht wieder hin und kauft uns ein wenig Getreide.

26Wir aber sprachen: Wir können nicht hinabziehen; nur wenn unser jüngster Bruder mit uns ist, wollen wir hinabziehen; denn wir dürfen des Mannes Angesicht nicht sehen, wenn unser jüngster Bruder nicht mit uns ist.

27Da sprach dein Knecht, mein Vater, zu uns: Ihr wisst, dass mir meine Frau zwei Söhne geboren hat;

28der eine ist von mir gegangen, und ich habe gesagt: Er ist gewiss zerrissen. Und ich habe ihn seitdem nicht gesehen.

So erfuhr Josef nun, was sie damals ihrem Vater erzählt und wie sie sein Verschwinden erklärt hatten.

1Mo 44,29–34

29Werdet ihr diesen auch von mir nehmen und widerfährt ihm ein Unfall, so werdet ihr meine grauen Haare mit Jammer hinunter in die Grube bringen.

30Nun, wenn ich heimkäme zu deinem Knecht, meinem Vater, und der Knabe wäre nicht mit uns, an dem er mit ganzer Seele hängt,

31so wird’s geschehen, dass er stirbt, wenn er sieht, dass der Knabe nicht da ist. So würden wir, deine Knechte, die grauen Haare deines Knechtes, unseres Vaters, mit Herzeleid hinunter in die Grube bringen.

32Denn ich, dein Knecht, bin Bürge geworden für den Knaben vor meinem Vater und sprach: Bringe ich ihn dir nicht wieder, so will ich mein Leben lang die Schuld tragen.

33Darum lass deinen Knecht hierbleiben an des Knaben statt als Sklave meines Herrn und den Knaben mit seinen Brüdern hinaufziehen.

34Denn wie soll ich hinaufziehen zu meinem Vater, wenn der Knabe nicht mit mir ist? Ich könnte den Jammer nicht sehen, der über meinen Vater kommen würde.

Judas Worte des Eintretens für seinen jüngsten Bruder waren wahrlich großartig, sie werfen bereits einen Schatten voraus auf den größten Sohn Judas, der für uns alle eingetreten ist und sein Leben gegeben hat als Lösegeld für viele.

Juda rückte heraus mit den Dingen, wie sie damals gewesen waren und er gestand ihre Schuld offen ein. Auch erkennt man, dass Jakob den Benjamin an Josefs Stelle gerückt hatte. Nun aber hatten die Brüder nicht mehr jene Einstellung wie gegenüber Josef, sondern sie hatten eine Lektion gelernt und waren willig, anders zu handeln. Als Josef die Sache auf die Spitze trieb und Benjamin behalten, die anderen aber gehen lassen wollte, da trat Juda auf und bekundete, dass solches für sie nicht in Frage käme. Josef wollte ja sehen, ob sie Benjamin im Stich lassen würden.

Juda bot an, statt des Knaben als Sklave zu bleiben, auch um des Vaters willen. Das Bitten und Eintreten Judas vor Josef war großartig und zeigte, welch großes Herz er mittlerweile hatte und welcher Wandel sich auch in all den anderen vollzogen hatte. Juda tat den ersten Schritt nach vorne, indem er sagte, es gäbe nichts mehr zu sagen außer einer Sache: „Gott hat die Missetat gefunden.“ Er bekundete sehr bestimmt, dass sie dieses Mal nicht wieder ihren Bruder im Stich lassen würden. Er war bereit, persönlich für seinen Bruder einzustehen.

Nach Judas eindringlichen Worten hatten sicher alle ihren Blick mit gespannten Erwartungen auf den Regenten Ägyptens gerichtet, der vor ihnen stand und in dessen Hand es nun lag, mit ihnen nach seinem Belieben zu verfahren. Was würde er wohl entscheiden?

**Josef gibt sich seinen Brüdern zu erkennen**

Nachdem Juda sich mit einer bewegenden Rede für Benjamin eingesetzt hatte, waren die Brüder äußerst gespannt auf das, was sich nun ergeben würde. Der ägyptische Regent hatte ihnen deutlich gemacht, dass er Benjamin als Sklaven behalten und sie alle wieder nach Hause schicken wollte. Wie würde er nun auf die Worte Judas reagieren?

1Mo 45,1

1Da konnte Josef nicht länger an sich halten vor allen, die um ihn her standen, und er rief: Lasst jedermann von mir hinausgehen! ...

Josef war überwältigt von ihrem Gesinnungswandel und konnte sich nicht mehr zurückhalten. Daher sorgte er schnell dafür, dass alle anderen Beistehenden den Raum verließen.

1Mo 45,1–3

1... Und stand kein Mensch bei ihm, als sich Josef seinen Brüdern zu erkennen gab.

2Und er weinte laut, dass es die Ägypter und das Haus des Pharao hörten,

3und sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Josef. Lebt mein Vater noch? Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten, so erschraken sie vor seinem Angesicht.

Die Brüder hatten innerhalb kurzer Zeit eine Menge durchgemacht in Ägypten, und nun stand plötzlich der Bruder, den sie tot geglaubt, tot geredet und so weit es nur ging, hinter sich gebracht hatten, vor ihnen! Welch ein Schrecken sie nun erfasste! Sie brachten kein Wort über ihre Lippen, so sehr waren sie erschrocken. Warum sollten sie ihm glauben? Vielleicht gab sich dieser Ägypter, nachdem er von ihnen erfahren hatte, dass sie noch einen Bruder hatten, der vermutlich tot war, nun für diesen Bruder aus?

1Mo 45,4

4Er aber sprach zu seinen Brüdern: Tretet doch her zu mir! Und sie traten herzu. Und er sprach: Ich bin Josef, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt.

Als Josef nun weiter redete, war jedoch jeglicher Zweifel schnell beseitigt. Der vor ihnen stand, war offensichtlich Josef, denn nur er und die zehn Brüder kannten jenes schreckliche Geheimnis, das er nun erwähnte — dass sie ihn nach Ägypten verkauft hatten!

1Mo 45,5

5Und nun bekümmert euch nicht ...

Josef mühte sich nun sehr, damit sich die Situation nicht in die falsche Richtung entwickelte.

1Mo 45,5–6

5... und lasst es euch nicht leid sein, dass ihr mich hierher verkauft habt; denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt.

6Denn es sind nun zwei Jahre, dass Hungersnot im Lande ist, und sind noch fünf Jahre, dass weder Pflügen noch Ernten sein wird.

Dies ereignete sich im zweiten der sieben schlechten Jahre. Josef besänftigt sie, indem er ihnen erläutert, dass es gar nicht so sehr um ihre Pläne und ihr Vorhaben damals ging, sondern dass sich in all dem eine ganz andere Sache abspielte, eine von Gott in die Wege geleitete Rettung ihres Lebens! Sie hatten damals Josef ans Leben gewollt, dabei hatte Gott das alles so gewendet, dass nun ihr Leben dadurch erhalten werden konnte.

1Mo 45,7–8

7Aber Gott hat mich vor euch hergesandt, dass er euch übrig lasse auf Erden und euer Leben erhalte zu einer großen Errettung.

8Und nun, ihr habt mich nicht hergesandt, sondern Gott; der hat mich dem Pharao zum Vater gesetzt und zum Herrn über sein ganzes Haus und zum Herrscher über ganz Ägyptenland.

Dieses ganze Geschehen war Teil eines Plans Gottes, und in dem Plan ging es nicht nur um Josef, sondern um ihrer aller Leben und das ihrer Familien.

Erneut wies Josef darauf hin, zum dritten Mal schon, dass Gott hier etwas getan hatte. Sie hatten zwar etwas damit zu tun gehabt, aber ihre bösartige Absicht und ihr übler Plan waren nichts Entscheidendes, vielmehr nutzte Gott dieses Böse und wandte es zum Guten.

„Dem Pharao zum Vater gesetzt“ ist eine Redefigur und weist darauf hin, dass Josef dem Pharao beratend zur Seite stand, er war wie ein Vater zu ihm.

1Mo 45,9–13

9Eilt nun und zieht hinauf zu meinem Vater und sagt ihm: Das lässt dir Josef, dein Sohn, sagen: Gott hat mich zum Herrn über ganz Ägypten gesetzt; komm herab zu mir, säume nicht!

10Du sollst im Lande Goschen wohnen und nahe bei mir sein, du und deine Kinder und deine Kindeskinder, dein Kleinvieh und Großvieh und alles, was du hast.

11Ich will dich dort versorgen, denn es sind noch fünf Jahre Hungersnot, damit du nicht verarmst mit deinem Hause und allem, was du hast.

12Siehe, eure Augen sehen es und die Augen meines Bruders Benjamin, dass ich leibhaftig mit euch rede.

13Verkündet meinem Vater alle meine Herrlichkeit in Ägypten und alles, was ihr gesehen habt; eilt und bringt meinen Vater hierher.

Josef erkannte, dass es nun an der Zeit war, sie zu ihrem Vater zurück zu schicken, um alle nach Ägypten zu holen, damit sie dort die Hungersnot überleben konnten. Sie alle sollten nun zusammen zu Jakob gehen, um ihm zu bezeugen, dass Josef tatsächlich noch lebte und sogar Herr über ganz Ägypten war. Es war kein Gespenst, das vor ihnen stand, sondern leibhaftig der, den sie damals verkauft hatten. Es war ihr Bruder, der sie nun aufforderte, zu „meinem Vater“ hinauf zu ziehen und „meinem Vater“ zu verkünden, was sie gesehen hatten.

Josef beabsichtigte, sie im Land Goschen, einem Teil Ägyptens – nach allgemeiner Ansicht im nordöstlichen Teil Ägyptens in Richtung Sinai gelegen – anzusiedeln. Immer wieder verwies Josef auf Gott, der hinter dem ganzen Geschehen stand. Über all die Fehler, Verfehlungen und Sünden der Brüder hinweg verfolgte Gott sein Ziel, um seine Verheißung, die er schon Abraham gegeben, und die er auch Isaak und Jakob gegenüber wiederholt hatte, durchzuführen und zu erfüllen.

1Mo 45,14–15

14Und er fiel seinem Bruder Benjamin um den Hals und weinte, und Benjamin weinte auch an seinem Halse,

15und er küsste alle seine Brüder und weinte an ihrer Brust. Danach redeten seine Brüder mit ihm.

Es hatte den Brüdern lange die Sprache verschlagen, da sie vor Schreck erstarrt waren, als sie plötzlich Josef vor sich wussten. Erst nach seinen Worten, in denen er ihnen versicherte, dass er nicht zürnte, nichts Schlimmes vorhatte, sondern dass es gar nicht um ihn und seine Pläne ging, sondern um Gott und dessen Pläne, gewannen sie langsam Zuversicht und redeten mit ihm.

1Mo 45,16

16Und als das Gerücht [die Nachricht]kam in des Pharao Haus, dass Josefs Brüder gekommen wären, gefiel es dem Pharao gut und allen seinen Knechten.

Auch hier sehen wir wieder, wie Gott hinter der Szene wirkte. Bevor Josef zum Pharao gehen musste, um ein Gesuch zu stellen, kam dem Pharao schon die „richtige“ Idee.

1Mo 45,17–20

17Und der Pharao sprach zu Josef: Sage deinen Brüdern: Macht es so: Beladet eure Tiere, macht euch auf in das Land Kanaan!

18Nehmt euren Vater und alle die Euren und kommt zu mir; ich will euch das Beste geben in Ägyptenland, und ihr sollt das Fett des Landes essen.

19Und gebiete ihnen: Macht es so: Nehmt mit euch aus Ägyptenland Wagen für eure Kinder und Frauen und bringt euren Vater mit und kommt.

20Und bekümmert euch nicht um euren Hausrat; denn das Beste des ganzen Landes Ägypten soll euer sein.

Des Pharao Idee hilft Josefs Plan weiter, und seine Verwandten sollen das beste Land Ägyptens erhalten.

1Mo 45,21–22

21Die Söhne Israels taten so. Und Josef gab ihnen Wagen nach dem Befehl des Pharao und Zehrung auf den Weg

22und gab ihnen allen, einem jeden ein Feierkleid, aber Benjamin gab er dreihundert Silberstücke und fünf Feierkleider.

Auch hier wird Benjamin bevorzugt. So ist das Leben – wobei es auch nicht darum geht, dass alles „fair“ ist.

1Mo 45,23–24

23Und seinem Vater sandte er zugleich zehn Esel, mit dem Besten aus Ägypten beladen, und zehn Eselinnen mit Getreide und Brot und mit Zehrung für seinen Vater auf den Weg.

24Damit entließ er seine Brüder, und sie zogen hin. Und er sprach zu ihnen: Zankt nicht auf dem Wege!

Über solche Dinge hatte es schon einmal Aufregung und Zank gegeben; nun ermahnte Josef alle, sich nicht auf dem Wege zu zanken!

# Die Brüder kehrten nach Kanaan zurück.

1Mo 45,25–26

25So zogen sie hinauf von Ägypten und kamen ins Land Kanaan zu ihrem Vater Jakob

26und verkündeten ihm und sprachen: Josef lebt noch und ist Herr über ganz Ägyptenland! Aber sein Herz blieb kalt, denn er glaubte ihnen nicht.

Er hatte einiges von ihnen gehört, und dies regte ihn überhaupt nicht auf. Es ließ ihn kalt, und er wollte ihnen nicht glauben!

1Mo 45,27

27Da sagten sie ihm alle Worte Josefs, die er zu ihnen gesagt hatte. Und als er die Wagen sah, die ihm Josef gesandt hatte, um ihn zu holen, wurde der Geist Jakobs, ihres Vaters, lebendig.

Jakob hatte lange getrauert um Josef und war untröstlich gewesen; nun (nach vielen Jahren) erfuhr er, dass Josef noch am Leben war. „Als er die Wagen sah“ – das ist die erste Sache, die über die Worte von den Brüdern hinausging. Den Brüdern wollte er wohl nicht recht glauben, aber als er die Wagen sah, wurde sein Geist wieder lebendig.

1Mo 45,28

28Und Israel sprach: Mir ist genug, dass mein Sohn Josef noch lebt; ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe.

Wörtlich heißt es im Text: „Genug! Mein Sohn Josef lebt noch!“ Anscheinend hatten die Brüder sogar ihrem Vater Jakob eingestanden, was sie damals tatsächlich getrieben hatten. Aber all die erklärenden Worte, die sie redeten waren nun überflüssig. Was jetzt zählte, was ihm völlig genügte, war die Tatsache, dass „mein Sohn Josef lebt und ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe.“

Josef gelang es mit Gottes Hilfe, den Sinn und das Herz seiner Brüder zu bewegen. Die vorherigen harten Worte trugen Frucht, ein Sinneswandel vollzog sich in den Brüdern und das gute Ende kommt langsam in Gang. Gott hatte Josef vorausgeschickt, was bedeutete, dass die andern hinterherkommen sollten. Die Brüder berichten ihrem Vater Jakob, und nachdem dieser, nicht zuletzt wegen der Wagen, ihnen glaubt, fasst er den Entschluss, nach Ägypten zu gehen, um dort endlich seinen geliebten Sohn Josef nochmals zu sehen!

# Israel kommt nach Ägypten

1Mo 46,1

1Israel zog hin mit allem, was er hatte. Und als er nach Beerscheba kam, brachte er Schlachtopfer dar dem Gott seines Vaters Isaak.

Beerscheba liegt im Süden Kanaans, auf dem Wege nach Ägypten. Jakob wusste von der Verheißung Gottes an Abraham, dass das Volk irgendwann nach Ägypten ziehen würde, aber bislang hatte er selbst keine Anweisung Gottes erhalten. Jakob hielt daher in Beerscheba an, dem Ort, wo auch Isaak Gott geopfert hatte, und er opferte dem Gott seines Vaters Isaak.

1Mo 46,2–5

2Und Gott sprach zu Israel des Nachts in einer Erscheinung: Jakob, Jakob! Er sprach: Hier bin ich.

3Und er sprach: Ich bin Gott, der Gott deines Vaters; fürchte dich nicht, nach Ägypten hinabzuziehen; denn daselbst will ich dich zum großen Volk machen.

4Ich will mit dir hinab nach Ägypten ziehen und will dich auch wieder heraufführen, und Josef soll dir mit seinen Händen die Augen zudrücken.

5Da machte sich Jakob auf von Beerscheba. ...

Nach dieser Offenbarung mit vier wichtigen Zusagen Gottes zog Jakob getrost und im Vertrauen auf Gott nach Ägypten. Diese Verheißung erinnerte auch in manchem an das, was Gott Abraham und auch Isaak verheißen hatte. Jakob sollte getrost nach Ägypten ziehen, Gott würde sie dort zu einem großen Volk machen, Gott würde mit ihm hinabziehen, und Gott würde ihn wieder aus Ägypten heraufführen.

1Mo 46,5–8

5... Und die Söhne Israels hoben Jakob, ihren Vater, mit ihren Kindern und Frauen auf die Wagen, die der Pharao gesandt hatte, um ihn zu holen,

6und nahmen ihr Vieh und ihre Habe, die sie im Lande Kanaan erworben hatten, und kamen so nach Ägypten, Jakob und alle seine Nachkommen mit ihm.

7Seine Söhne und seine Enkel, seine Töchter und seine Enkelinnen und alle seine Nachkommen brachte er mit sich nach Ägypten.

8Dies sind die Namen der Söhne Israels, die nach Ägypten kamen: Jakob und seine Söhne. ...

Die ganze Familie machte sich auf und zog von Kanaan nach Ägypten, wo sie zunächst eine Bleibe angesichts der noch andauernden Hungersnot finden.

In den nachfolgenden Versen werden dann die einzelnen Söhne Jakobs und deren Familien aufgeführt, wobei auch in Vers 20 die zwei Söhne Josefs erwähnt werden.

1Mo 46,26–27

26Alle Nachkommen [wörtlich: die aus seinen Lenden], die mit Jakob nach Ägypten kamen, waren sechsundsechzig, ausgenommen die Frauen seiner Söhne.

27Die Söhne Josefs, die in Ägypten geboren sind, waren zwei, sodass alle zusammen vom Hause Jakobs, die nach Ägypten kamen, siebzig waren.

Sechsundsechzig kamen mit Jakob, plus Josef und dessen zwei Söhne, die bereits in Ägypten waren, plus Jakob ergibt dann siebzig Personen. Apostelgeschichte 7,14 erwähnt 75 Personen, die nach Ägypten kamen, wobei anscheinend fünf dabei waren, die nicht direkt von Jakob abstammten („aus seinen Lenden kamen“). Aus diesem relativ kleinen Volk wurde dann in sehr kurzer Zeit in Ägypten, einem Ort, wo sie relativ sicher wohnen konnten, ein großes Volk.

1Mo 46,28–29

28Und Jakob sandte Juda vor sich her zu Josef, dass dieser ihm Goschen anwiese. So kamen sie in das Land Goschen.

29Da spannte Josef seinen Wagen an und zog hinauf seinem Vater Israel entgegen nach Goschen. ...

Goschen war sehr geeignet für sie als Viehzüchter, auch war es abgelegen von dem restlichen besiedelten Land der Ägypter. Israel war abgeschieden, und das Volk konnte sich sehr gut weiterentwickeln.

Jakob schickte Juda voraus, um Josef seine Ankunft anzuzeigen.

1Mo 46,29–30

29 ... Und als der ihn sah [und als er sich ihm zeigte], fiel er ihm um den Hals und weinte lange an seinem Halse.

30Da sprach Israel zu Josef: Ich will nun gerne sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe, dass du noch lebst.

Jakob, nun bezeichnend „Israel“ genannt, der so lange getrauert hatte und untröstlich gewesen war, sah nun seinen geliebten Sohn Josef, hielt ihn in den Armen und hatte nun keine großen weiteren Wünsche mehr für sein Leben.

Josef traf nun einige Vorkehrungen, um ihre Ankunft dem Pharao kundzutun.

1Mo 46,31–34

31Josef sprach zu seinen Brüdern und zu seines Vaters Hause: Ich will hinaufziehen und dem Pharao ansagen und zu ihm sprechen: Meine Brüder und meines Vaters Haus sind zu mir gekommen aus dem Lande Kanaan

32und sind Viehhirten, denn es sind Leute, die Vieh haben; ihr Kleinvieh und Großvieh und alles, was sie haben, haben sie mitgebracht.

33Wenn euch nun der Pharao wird rufen und sagen: Was ist euer Gewerbe?,

34so sollt ihr sagen: Deine Knechte sind Leute, die Vieh haben, von unserer Jugend an bis jetzt, wir und unsere Väter –, damit ihr wohnen dürft im Lande Goschen. Denn alle Viehhirten sind den Ägyptern ein Gräuel.

Viehhirten waren in Ägypten nicht sonderlich beliebt. Josef wollte erreichen, dass sie im Lande Goschen wohnen durften und nicht allzu nahe bei der Pharaonenstadt oder anderen Städten Ägyptens. Sie konnten so weiter ihren Dingen nachgehen und vor allen Dingen auch ihrem Gott weiter ungestört dienen.

1Mo 47,1–3

1Da kam Josef und sagte es dem Pharao an und sprach: Mein Vater und meine Brüder, ihr Kleinvieh und Großvieh und alles, was sie haben, sind gekommen aus dem Lande Kanaan, und siehe, sie sind im Lande Goschen.

2Und er nahm von allen seinen Brüdern fünf und stellte sie vor den Pharao.

3Da sprach der Pharao zu seinen Brüdern: Was ist euer Gewerbe? Sie antworteten dem Pharao: Deine Knechte sind Viehhirten, wir und unsere Väter.

Sie beantworteten die Frage des Pharao aufrichtig, und erklärten, dass sie schon seit Generationen Viehhirten waren und auch jetzt nicht unbedingt etwas anderes machen wollten.

1Mo 47,4

4Und sagten weiter zum Pharao: Wir sind gekommen, bei euch als Fremdlinge zu wohnen im Lande [um uns bei euch aufzuhalten im Lande]; ....

Sie wiesen auch auf eine weitere bedeutsame Sache hin, dass sie nicht für immer und ewig gekommen waren, sondern sich nur „aufhalten wollten“. Sie waren auf Einladung des Pharaos nach Ägypten gekommen, und indem sie hier schon darauf hinwiesen, dass sie sich nur eine bestimmte Zeit dort aufhalten wollten, hatten sie später auch jede Berechtigung, sich wieder frei und zu jeder Zeit zu verabschieden. Als sie dann später gehen wollten, weigerte sich der neue Pharao, sie gehen zu lassen. Er hatte eigentlich kein Recht, sie festzuhalten, denn sie waren nur gekommen, um sich eine Weile im Land aufzuhalten, was ihnen vom Pharao gestattet worden war.

1Mo 47,4–6

4 ... denn deine Knechte haben keine Weide für ihr Vieh, so hart drückt die Hungersnot das Land Kanaan. Und nun möchten deine Knechte im Land Goschen wohnen [sich aufhalten].

5Der Pharao sprach zu Josef: Es ist dein Vater, und es sind deine Brüder, die zu dir gekommen sind.

6Das Land Ägypten steht dir offen, lass sie am besten Ort des Landes wohnen, sie mögen im Lande Goschen wohnen, und wenn du weißt, dass Leute unter ihnen sind, die tüchtig sind, so setze sie über mein Vieh.

Der Pharao wies ihnen das für sie beste Stück Land zu, wo sie als Viehhirten leben konnten.

1Mo 47,7

7Josef brachte auch seinen Vater Jakob hinein und stellte ihn vor den Pharao. Und Jakob segnete den Pharao.

Jakob war sich bewusst, wer er war und in wessen Hand sich sein Leben befand, dass er mit Gott wandelte. Als er vor dem mächtigen Pharao stand, segnete er den Pharao.

1Mo 47,8–10

8Der Pharao aber fragte Jakob: Wie alt bist du?

9Jakob sprach zum Pharao: Meine Zeit in der Fremde ist hundertdreißig Jahre; wenig und böse ist die Zeit meines Lebens und reicht nicht heran an die Zeit meiner Väter in ihrer Wanderschaft.

10Und Jakob segnete den Pharao und ging hinaus von ihm.

Jakob war wesentlich älter als der Pharao und andere, die der Pharao kannte, was den Pharao beeindruckte. Als der Pharao die greise Gestalt sah, war er wohl sehr beeindruckt. Was der Pharao sagte, wird nicht einmal berichtet. Jakob war 130 Jahre alt und sprach von seinem Leben als einer Zeit der Wanderschaft, wahrlich bemerkenswert, wenn man dies mit Heb äer 11 vergleicht.

Heb 11,13–16

13Diese alle sind gestorben im Glauben und haben die Verheißungen nicht ergriffen, sondern sie nur von ferne gesehen und gegrüßt und haben bekannt, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind.

14Wenn sie aber solches sagen, geben sie zu verstehen, dass sie ein Vaterland suchen.

15Und wenn sie das Land gemeint hätten, von dem sie ausgezogen waren, hätten sie ja Zeit gehabt, wieder umzukehren.

16Nun aber streben sie zu einem besseren Land, nämlich dem himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott zu heißen; denn er hat ihnen eine Stadt gebaut.

Jakob sagte, dass seine 130 Jahre wenig waren verglichen mit dem Alter seiner Väter (Abraham wurde 175 Jahre alt, Isaak wurde gar 180) und dass die Zeit seines Lebens böse war. Jakob hatte wahrlich kein einfaches Leben, und was sich zutrug, war zu Recht als böse zu bezeichnen.[[1]](#footnote-1)

1Mo 47,11–12

11Josef aber ließ seinen Vater und seine Brüder in Ägyptenland wohnen und gab ihnen Besitz im besten Teil des Landes, im Lande Ramses, wie der Pharao geboten hatte.

12So versorgte Josef seinen Vater und seine Brüder und das ganze Haus seines Vaters mit Brot, einen jeden nach der Zahl seiner Kinder.

Das Land Ramses ist das Land Goschen, nach der Königsstadt, die später in dem Gebiet errichtet wurde, als Ramses bezeichnet. Dort hielt sich das Volk Israel dann auf.

1Mo 47,27

27So wohnte Israel in Ägypten im Lande Goschen, und sie hatten es inne und wuchsen und mehrten sich sehr.

Hier wird der Begriff „Israel“ eigentlich zum ersten Mal auf die Familie als Ganzes bezogen, davor bezeichnete Israel immer Jakob. Das Volk hatte das Land inne und wuchs und mehrte sich sehr.

1Mo 47,28

28Und Jakob lebte siebzehn Jahre in Ägyptenland, dass sein ganzes Alter wurde hundertsiebenundvierzig Jahre.

Gott gewährte in gnädiger Weise Jakob nochmals die gleiche Zahl von Jahren mit Josef, die er zu Beginn mit Josef hatte, bevor Josef mit siebzehn Jahren nach Ägypten verkauft worden war. Solche kleinen Dinge zeigen, wie Gott wirkt und welch große Dinge er wirken kann; Jakob hätte ja auch schon nach einem Jahr oder nach zehn Jahren sterben können.

# Jakob segnet Josefs Söhne

1Mo 47,29–31

29Als nun die Zeit herbeikam, dass Israel sterben sollte, rief er seinen Sohn Josef und sprach zu ihm: Hab ich Gnade vor dir gefunden, so lege deine Hand unter meine Hüfte, dass du die Liebe und Treue an mir tust und begräbst mich nicht in Ägypten.

30Wenn ich mich zu meinen Vätern lege, sollst du mich aus Ägypten führen und in ihrem Grab begraben. Er sprach: Ich will tun, wie du gesagt hast.

31Er aber sprach: So schwöre mir. Und er schwor ihm. Da neigte sich Israel anbetend über das Kopfende des Bettes hin.

Als die Zeit seines Todes nahte, ließ Jakob seinen Sohn Josef schwören, dass dieser ihn nicht in Ägypten begraben würde. Man legte sehr großen Wert darauf, dass man in seinem eigentlichen Heimatland begraben wurde. Schon bei Abraham war es bemerkenswert, dass er nicht in Haran oder in Chaldäa begraben werden wollte, sondern in dem Land, wo er ein Fremder war. Er kaufte dort ein Grundstück nur zu dem Zwecke, dass er in dem Land begraben werden konnte, wobei er seinen Blick bereits weit in die Zukunft gerichtet hatte, wenn er auferstehen würde in dem Land, das Gott ihm als ein ewiges Erbe verheißen hatte.

Jakob erinnerte sich wohl auch an das, was Gott ihm in Beerscheba zugesagt hatte, dass er ihn wieder aus Ägypten heraufführen würde. Ägypten war nicht das Land, wo er begraben werden wollte, und Josef schwor, ihn bei seinen Vätern in Kanaan zu begraben, worauf sich Israel anbetend über das Kopfende des Bettes neigte.[[2]](#footnote-2)

1Mo 48,1–5

1Danach wurde Josef gesagt: Siehe, dein Vater ist krank. Und er nahm mit sich seine beiden Söhne Manasse und Ephraim.

2Da wurde Jakob angesagt: Siehe, dein Sohn Josef kommt zu dir. Und Israel machte sich stark und setzte sich auf im Bett

3und sprach zu Josef: Der allmächtige Gott erschien mir zu Lus im Lande Kanaan und segnete mich

4und sprach zu mir: Siehe, ich will dich wachsen lassen und mehren und will dich zu einer Menge von Völkern machen und will dies Land zu eigen geben deinen Nachkommen für alle Zeit.

5So sollen nun deine beiden Söhne Ephraim und Manasse, die dir geboren sind in Ägyptenland, ehe ich hergekommen bin zu dir, mein sein. Ephraim und Manasse sollen für mich sein wie Ruben und Simeon.

Jakob wollte diese zwei Söhne Josefs adoptieren, ihnen den Status seiner Söhne einsetzen, wobei er sie den zwei ältesten Söhnen gleichsetzte.

1Mo 48,6–8

6Die Nachkommen aber, die du nach ihnen zeugst, sollen dein sein und genannt werden nach dem Namen ihrer Brüder in deren Erbteil.

7Und als ich aus Mesopotamien kam, starb mir Rahel im Land Kanaan auf der Reise, als es nur noch eine kleine Strecke Weges war bis Efrata, und ich begrub sie dort an dem Wege nach Efrata, das nun Bethlehem heißt.

8Und Israel sah die Söhne Josefs und sprach: Wer sind die?

Es könnte sein, dass Jakob die beiden zum allerersten Mal zu Gesicht bekam, da die beiden ja bei Josef und nicht in Goschen bei Israel wohnten; außerdem waren Jakobs Augen schwach geworden.

1Mo 48,9–13

9Josef antwortete seinem Vater: Es sind meine Söhne, die mir Gott hier gegeben hat. Er sprach: Bringe sie her zu mir, dass ich sie segne.

10Denn die Augen Israels waren schwach geworden vor Alter, und er konnte nicht mehr sehen. Und er ließ sie herzutreten und küsste und herzte sie.

11Und Israel sprach zu Josef: Siehe, ich habe dein Angesicht gesehen, was ich nicht gedacht hätte, und siehe, Gott hat mich auch deine Söhne sehen lassen.

12Und Josef nahm sie von seinem Schoß und verneigte sich vor ihm zur Erde.

13Dann nahm sie Josef beide, Ephraim an seine rechte Hand gegenüber Israels linker Hand und Manasse an seine linke Hand gegenüber Israels rechter Hand, und brachte sie zu ihm.

Josef wollte seinem Vater behilflich sein, damit dieser die zwei Jungen entsprechend ihrem Alter richtig segnen konnte. Die rechte Hand wurde als Hand des Segens vor der linken bevorzugt, daher stellte er den ältesten der zwei Söhne zu Israels rechter Hand.

1Mo 48,14–19

14Aber Israel streckte seine rechte Hand aus und legte sie auf Ephraims, des Jüngeren, Haupt und seine linke auf Manasses Haupt und kreuzte seine Arme, obwohl Manasse der Erstgeborene war.

15Und er segnete Josef und sprach: Der Gott, vor dem meine Väter Abraham und Isaak gewandelt sind, der Gott, der mein Hirte gewesen ist mein Leben lang bis auf diesen Tag,

16der Engel, der mich erlöst hat von allem Übel, der segne die Knaben, dass durch sie mein und meiner Väter Abraham und Isaak Name fortlebe, dass sie wachsen und viel werden auf Erden.

17Als aber Josef sah, dass sein Vater die rechte Hand auf Ephraims Haupt legte, missfiel es ihm, und er fasste seines Vaters Hand, dass er sie von Ephraims Haupt auf Manasses Haupt wendete,

18und sprach zu ihm: Nicht so, mein Vater, dieser ist der Erstgeborene; lege deine rechte Hand auf sein Haupt.

19Aber sein Vater weigerte sich und sprach: Ich weiß wohl, mein Sohn, ich weiß wohl. ...

Jakob wusste sehr wohl, er hatte es schon zuvor gesagt, als er (vgl. Vers 5) Ephraim vor Manasse erwähnte! Jakob war nicht im Begriff einen Fehler zu machen, sondern er wusste, wer zwar von der Geburt der erste war, aber er wusste auch, wer nach dem Segen der erste sein sollte.

1Mo 48,19–20

19... Dieser soll auch ein Volk werden und wird groß sein, aber sein jüngerer Bruder wird größer als er werden, und sein Geschlecht wird eine Menge von Völkern werden.

20So segnete er sie an jenem Tage und sprach: Wer in Israel jemanden segnen will, der sage: Gott mache dich wie Ephraim und Manasse! Und so setzte er Ephraim vor Manasse.

In Hebräer 11,21 wird dieses Ereignis ebenfalls erwähnt.

Heb 11,21

21Durch den Glauben segnete Jakob, als er starb, die beiden Söhne Josefs und neigte sich über die Spitze seines Stabes.

Jakob hatte offenbar von Gott eine Offenbarung erhalten, und er handelte daher „durch Glauben“. Bemerkenswert ist auch, dass nur die Segnung der zwei Söhne Josefs über Jakob in dem Bericht in Hebräer 11 erwähnt wird. Er segnete sie nach Gottes Willen, und Ephraim, der Jüngere wurde so über den Älteren gesetzt.

1Mo 48,21–22

21Und Israel sprach zu Josef: Siehe, ich sterbe; aber Gott wird mit euch sein und wird euch zurückbringen in das Land eurer Väter.

22Ich gebe dir Sichem als Vorzug vor deinen Brüdern, das ich mit meinem Schwert und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen habe.

Aus Israels Worten sprach großes Vertrauen in Gott und Gottes Treue. Mit seinem Leben würde die Geschichte nicht aufhören, er war nur auf Wanderschaft. Welch große Gewissheit Jakob hatte. Er gab dann Josef „ein Stück Land [wörtlich: Schechem oder Sichem]“. Josef erhielt vor seinen Brüdern die Gegend um Sichem als besonderes Geschenk. Der Ausdruck „mit meinem Schwert und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen habe“ könnte prophetisch vorausschauend ein Hinweis auf das sein, was später dann geschah, denn von Jakob selbst wird nicht berichtet, dass er kriegerisch tätig wurde. Als sie in das Land kamen, mussten sie mit Schwert und Bogen auch diesen Landstrich bei Sichem zurückerobern, obwohl Gott ihn schon Abraham, Isaak und Jakob zugesagt hatte. Dies war auch die Gegend, wo Jakob einen Brunnen gegraben hatte und viele Jahrhunderte später Jesus ein Gespräch mit einer samaritischen Frau führte.

Jakob erinnerte Josef nochmals daran, dass Israel sich nur eine kurze Zeit in Ägypten aufhalten sollte, denn Gott hatte es so eingerichtet. Er war mit ihnen in Ägypten, und er würde sie wieder zurückbringen ins Land ihrer Väter, das Land der Verheißung.

# Jakob segnet seine Söhne

Bevor Jakob starb, versammelte er nochmals seine Söhne um sich, um einen jeden zu segnen.

1Mo 49,1–2

1Und Jakob rief seine Söhne und sprach: Versammelt euch, dass ich euch verkünde, was euch begegnen wird in künftigen Zeiten.

2Kommt zuhauf und hört zu, ihr Söhne Jakobs, und hört euren Vater Israel.

In diesem Segen sprach Jakob vorausschauend von Dingen des zukünftigen Geschehens der einzelnen Stämme Israels. Über jeden seiner Söhne verkündete Jakob einen besonderen Segen, wobei seine Worte über Juda und Josef über denen für die anderen herausragen.

1Mo 49,8–12

8Juda, du bist’s! Dich werden deine Brüder preisen. Deine Hand wird deinen Feinden auf dem Nacken sein, vor dir werden deines Vaters Söhne sich verneigen.

9Juda ist ein junger Löwe. Du bist hochgekommen, mein Sohn, vom Raube. Wie ein Löwe hat er sich hingestreckt und wie eine Löwin sich gelagert. Wer will ihn aufstören?

10Es wird das Zepter von Juda nicht weichen noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis dass der komme, dem es gehört, und ihm werden die Völker anhangen.

11Er wird seinen Esel an den Weinstock binden und seiner Eselin Füllen an die edle Rebe. Er wird sein Kleid in Wein waschen und seinen Mantel in Traubenblut.

12Seine Augen sind dunkler als Wein und seine Zähne weißer als Milch.

Juda würde der vornehmste Stamm sein, aus Juda würde hervorgehen, „der Held“, der kommen soll, der Erlöser, und es wird ebenfalls gesagt, dass Juda in einem sehr fruchtbaren Teil des Landes wohnen würde.

Eine Reihe anderer Weissagungen im Alten Testament berichten ebenfalls über den Erlöser, der aus dem Stamm Juda kommen würde.[[3]](#footnote-3)

Nach einigen weiteren Weissagungen Jakobs über andere Söhne kam er dann auf Josef zu sprechen. Auch Josef, ähnlich wie Juda, erhielt einen längeren Segen.

1Mo 49,22–26

22Ein junger Fruchtbaum ist Josef, ein junger Fruchtbaum an einer Quelle, dessen Zweige emporsteigen über die Mauer.

23Und wiewohl ihn die Schützen erzürnen und gegen ihn kämpfen und ihm nachstellen,

24so bleibt doch sein Bogen fest und seine Arme und Hände stark durch den Mächtigen in Jakob. Von dort kommt der Hirte, der Fels Israels.

25Von deines Vaters Gott werde dir geholfen, und von dem Allmächtigen seist du gesegnet mit Segen oben vom Himmel herab, mit Segen von der Flut, die drunten liegt, mit Segen der Brüste und des Mutterleibes.

26Die Segnungen deines Vaters waren stärker als die Segnungen der ewigen Berge, die köstlichen Güter der ewigen Hügel. Mögen sie kommen auf das Haupt Josefs und auf den Scheitel des Geweihten unter seinen Brüdern!

Josef selbst wurde später nicht als einzelner Stamm unter den Stämmen Israels aufgeführt, sondern seine zwei Söhne Ephraim und Manasse nahmen seinen Platz ein. In diesen zwei Anteilen an Stämmen erhielt Josef sozusagen das dem Erstgeborenen zustehende Recht des doppelten Anteils des Erbes. Jakob hatte Josefs zwei Söhne als seine Söhne angenommen, und dieser Segen hier erstreckt sich dann über diese zwei Stämme. Ephraim war dann neben Juda der maßgebende Stamm in Israel, er war der größte, wichtigste und bedeutendste des späteren Nordreiches, als sich das Reich nach Salomo aufteilte in das Haus Israel und das Haus Juda. Josef würde sich ausbreiten und großen Segen haben unter den Stämmen Israels.

Nach den Segnungen für seine Söhne gebot Jakob allen Söhnen bzgl. seines Begräbnisses im Lande Kanaan „bei seinen Vätern“, ehe er verstarb.

1Mo 49,28–33

28Das sind die zwölf Stämme Israels alle, und das ist’s, was ihr Vater zu ihnen geredet hat, als er sie segnete, einen jeden mit einem besonderen Segen.

29Und Jakob gebot ihnen und sprach zu ihnen: Ich werde versammelt zu meinem Volk; begrabt mich bei meinen Vätern in der Höhle auf dem Acker Efrons, des Hetiters,

30in der Höhle auf dem Felde von Machpela, die gegenüber von Mamre liegt im Lande Kanaan, die Abraham kaufte samt dem Acker von Efron, dem Hetiter, zum Erbbegräbnis.

31Da haben sie Abraham begraben und Sara, seine Frau. Da haben sie auch Isaak begraben und Rebekka, seine Frau. Da habe ich auch Lea begraben

32in dem Acker und der Höhle, die von den Hetitern gekauft ist.

33Und als Jakob dies Gebot an seine Söhne vollendet hatte, tat er seine Füße zusammen auf dem Bett und verschied und wurde versammelt zu seinen Vätern.

Jakobs Zuhause war nicht Ägypten, wie er bereits Josef zuvor kundgetan hatte, als er ihn schwören ließ, in Kanaan begraben zu werden.

1Mo 50,1–3

1Da warf sich Josef über seinen Vater und weinte über ihm und küsste ihn.

2Und Josef befahl seinen Dienern, den Ärzten, dass sie seinen Vater zum Begräbnis salbten. Und die Ärzte salbten Israel,

3bis vierzig Tage um waren; denn so lange währen die Tage der Salbung. Und die Ägypter beweinten ihn siebzig Tage.

Jakob wurde nach ägyptischer Sitte einbalsamiert. Er genoss als Josefs Vater auch bei den Ägyptern großes Ansehen, wie ihre Trauer um ihn anzeigte.

1Mo 50,4–5

4Als nun die Trauertage vorüber waren, redete Josef mit den Leuten des Pharao und sprach: Hab ich Gnade vor euch gefunden, so redet mit dem Pharao und sprecht:

5Mein Vater hat einen Eid von mir genommen und gesagt: Siehe, ich sterbe; begrabe mich in meinem Grabe, das ich mir im Lande Kanaan gegraben habe. So will ich nun hinaufziehen und meinen Vater begraben und wiederkommen.

Josef konnte, da er nach hebräischer Sitte Trauer trug, nicht einfach selbst vor dem Pharao erscheinen, weshalb er über Mittelsmänner mit dem Pharao in Kontakt trat. Er versicherte dem Pharao, dass sie nur seinen Vater begraben wollten, und dann würde er „wiederkommen [eilends zurückkehren]“.

1Mo 50,6–9

6Der Pharao sprach: Zieh hinauf und begrabe deinen Vater, wie du ihm geschworen hast.

7Da zog Josef hinauf, seinen Vater zu begraben. Und es zogen mit ihm alle Großen des Pharao, die Ältesten seines Hauses und alle Ältesten des Landes Ägypten,

8dazu das ganze Haus Josefs und seine Brüder und die vom Hause seines Vaters. Allein ihre Kinder, Schafe und Rinder ließen sie im Lande Goschen.

9Und es zogen auch mit ihm hinauf Wagen und Gespanne, und es war ein sehr großes Heer.

Fast vierzig Jahre waren vergangen, seit Josef damals von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft worden war. Nun kam Josef nach vierzig Jahren nochmals nach Kanaan zurück, mit diesem riesigen Leichenzug, um seinen Vater zu begraben. „Heer“ bezeichnet einen großen Haufen; es war eine große Karawane, ein großer Trauerzug entsprechend der Stellung Josefs.

1Mo 50,10–11

10Als sie nun nach Goren-Atad kamen, das jenseits des Jordans liegt, da hielten sie eine sehr große und feierliche Klage. Und Josef hielt Totenklage über seinen Vater sieben Tage.

11Und als die Leute im Lande, die Kanaaniter, die Klage bei Goren-Atad sahen, sprachen sie: Die Ägypter halten da große Klage. Daher nennt man den Ort Abel-Mizrajim; er liegt jenseits des Jordans.

Die Kanaaniter hatten anscheinend nicht mitbekommen, dass der Anlass eigentlich Jakobs Tod war, eines Israeliten, eines Nachkommens Abrahams.

1Mo 50,12–14

12Und Jakobs Söhne taten, wie er ihnen befohlen hatte,

13und brachten ihn ins Land Kanaan und begruben ihn in der Höhle auf dem Felde von Machpela, dem Acker, den Abraham zum Erbbegräbnis gekauft hatte von Efron, dem Hetiter, gegenüber Mamre.

14Als er ihn begraben hatte, zog Josef wieder nach Ägypten mit seinen Brüdern und mit allen, die mit ihm hinaufgezogen waren, seinen Vater zu begraben.

Jakobs Söhne, unter Leitung Josefs, erfüllten ihr Versprechen und begruben ihren Vater in Kanaan. Danach kehrten sie wieder nach Ägypten zurück.

# Josef und seine Brüder

1Mo 50,15

15Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben.

Die Brüder hatten anscheinend immer noch nicht alles wahrlich hinter sich gebracht. Josef hatte ihnen versichert, dass er nichts Böses im Sinn hatte, sondern dass Gott ja doch etwas Gutes gewirkt hatte. Seit sie alle mit ihrem Vater nach Ägypten gekommen waren, sind siebzehn Jahre vergangen. Nach Jakobs Tod wurden die Brüder wieder unsicher und bekennen erneut ihre Bosheit an Josef und wollen etwas unternehmen, ihren Bruder zu besänftigen.

1Mo 50,16–17

16Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach:

17So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als man ihm solches sagte.

Josef war betroffen und wohl auch enttäuscht über ihr Verhalten und die Gedanken, die sie hegten.

1Mo 50,18–19

18Und seine Brüder gingen selbst hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte.

19Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt?

Sie befürchteten Rache, dass ihnen ihre Bosheit nun vergolten würde. Josef aber war gottesfürchtig und wusste, dass Rache ihm nicht zustand. Er stand ja nicht an Gottes Statt, der allein vergelten kann und wird.

1Mo 50,20

20**Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber** **Gott gedachte es gut zu machen,** um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.

Psalm 105 berichtet ebenfalls einige große Wahrheiten über dieses ganze Geschehen, die uns Licht und Einsicht gewähren.

Ps 105,17–24

17Er sandte einen Mann vor ihnen hin; Josef wurde als Knecht verkauft.

18Sie zwangen seine Füße in Fesseln, sein Hals wurde in Eisen gelegt,

19bis sein Wort eintraf und die Rede des Herrn ihm recht gab.

20Da sandte der König hin und ließ ihn losbinden, der Herrscher über Völker, er gab ihn frei.

21Er setzte ihn zum Herrn über sein Haus, zum Herrscher über alle seine Güter,

22dass er seine Fürsten unterwiese nach seinem Willen und seine Ältesten Weisheit lehrte.

23Und Israel zog nach Ägypten, Jakob ward ein Fremdling im Lande Hams.

24Und der Herr ließ sein Volk sehr wachsen und machte sie mächtiger als ihre Feinde.

Josef hatte ihnen vergeben und sich mit ihnen ausgesöhnt, und er versicherte ihnen erneut, dass er darauf sah, dass Gott eine große Sache gewirkt hatte, zu der sie, obwohl nicht in guter Absicht, nur etwas beigesteuert hatten.

1Mo 50,21–23

21So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

22So wohnte Josef in Ägypten mit seines Vaters Hause und lebte hundertzehn Jahre

23und sah Ephraims Kinder bis ins dritte Glied [seine Enkel]. Auch die Söhne von Machir, Manasses Sohn, wurden dem Hause Josefs zugerechnet.

Josef wohnte noch weitere 54 Jahre in Ägypten, über die aber nichts weiter erwähnt wird in der Schrift.

# Josefs Tod

1Mo 50,24–25

24Und Josef sprach zu seinen Brüdern: Ich sterbe; aber Gott wird euch gnädig heimsuchen und aus diesem Lande führen in das Land, das er Abraham, Isaak und Jakob zu geben geschworen hat.

25Darum nahm er einen Eid von den Söhnen Israels und sprach: Wenn euch Gott heimsuchen wird, so nehmt meine Gebeine mit hinauf von hier.

Josefs großartige Hoffnung spricht aus seinen letzten Worten. Sein ganzes Leben und alles andere zielte nicht auf Ägypten, sondern hatte etwas anderes im Blick – das Land, das Gott seinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob zu geben geschworen hatte.

Gott hatte Abraham das Land verheißen (vgl. 1Mo 12,7; 15,18; 17,7 ff), Isaak hatte diese Verheißung erhalten (vgl. 1Mo 26) und auch Jakob erhielt diese Zusage Gottes (vgl. 1Mo 35,12). Josef nahm einen Eid von seinen Brüdern bzgl. der Zeit, „wenn Gott euch heimsuchen [sich euer annehmen wird]“, da er wusste, dass diesmal kein Trauerzug nach Kanaan unterwegs sein würde, sondern noch einige Zeit vergehen würde, bis die Zeit der Rückkehr nach Kanaan anstand. Seinem Wunsch wurde dann beim Auszug aus Ägypten entsprochen, und sie nahmen seine Gebeine mit.

1Mo 50,26

26Und Josef starb, als er hundertzehn Jahre alt war. ...

In Hebräer 11 – dem Bericht über einige der großen Taten, die durch Glauben bewirkt wurden, wird auch Josef erwähnt.

Heb 11,22

22Durch den Glauben redete Josef, als er starb, vom Auszug der Israeliten und befahl, was mit seinen Gebeinen geschehen sollte.

Das ist die eine Sache, die über Josef berichtet wird – nicht, dass er Träume gedeutet hat, dass er großartige Dinge vollbrachte, um die anderen am Leben zu erhalten, sondern was er kurz vor seinem Tode sagte! Josefs Worte, dass Gott sie heimsuchen und wieder aus Ägypten führen würde, so wie er es Abraham, Isaak und Jakob zugesagt hatte.

1Mo 50,26

26 ... Und sie salbten ihn und legten ihn in einen Sarg in Ägypten.

In diesen ägyptischen „Sarg“ wurden die sterblichen Überreste Josefs gelegt, einbalsamiert. Solche „Särge“ ließen in etwa die Gestalt eines Menschen erkennen.

# Abschluss

In Galater werden 430 Jahre zwischen der Verheißung Gottes an Abraham und der Gesetzgebung am Berg Sinai im Jahr des Auszugs der Israeliten aus Ägypten erwähnt. 430 Jahre. Als Josef in Ägypten starb, waren 291 Jahre dieses Zeitraums bereits vorbei, weitere 139 Jahre vergingen bis zum Auszug aus Ägypten. Josef war die erste Generation, die nach Ägypten kam, und Gott führte sie in der vierten Generation aus Ägypten, wie er es Abraham bereits zugesagt hatte. Etwa 60 Jahre nach Josefs Tod wurde Mose geboren, und Mose war dann 80 Jahre alt, als er Israel aus Ägypten führte.

In dieser Zwischenzeit gab es einige drastische Änderungen in Ägypten. Ein anderer Pharao kam an die Macht, eine ganz andere Dynastie, die Josef „nicht kannten“, d.h. dessen Erinnerung gänzlich auszulöschen suchte und begann, die Israeliten zu knechten und zu unterdrücken.

1. Mose beginnt so großartig mit „Gott schuf Himmel und Erde“, und dieses 1. Buch der Bibel endet mit einem „Sarg [einer Mumie] in Ägypten“. Aber – die Mumie in Ägypten war nicht das Ende. Diese Mumie in Ägypten, die sprach für sich und war fast wie ein Symbol, dass Gott sie wirklich gnädig heimsuchen und sie aus Ägypten in das verheißene Land bringen würde. Das Buch endet mit einem Sarg, der nicht in Ägypten bleiben wird. Es endet mit Josef, der – obwohl tot – in Gestalt der Mumie doch ein ständiges Zeugnis war von der großen Zusage, die er durch Glauben seinen Brüdern gegeben hatte. Er starb zwar, aber Gott würde sie gnädig heimsuchen und seinen Eid gegenüber Abraham, Isaak und Jakob einhalten.

Als das Volk Israel schließlich loszog, ca. 140 Jahre später, nahmen sie den Sarg mit und brachten Josefs Gebeine ins Land Kanaan, wo auch seine Väter begraben waren (2Mo 13,19, Jos 24) und wo er, vereint mit seinen Vätern, der Auferstehung harrte — der endlichen Erfüllung der großen Hoffnung, von der er am Ende seines Lebens durch den Glauben gesprochen hatte.

\*\*\*\*\*

1. Dieser Hinweis auf Jakobs Alter von 130 Jahren zeigt an, dass zu diesem Zeitpunkt fast genau die Hälfte der gesamten Zeit der Wanderschaft der 430 Jahre, die zwischen Abrahams Auszug aus Chaldäa und der Gesetzgebung am Berg Sinai im Jahr des Auszugs Israels aus Ägypten liegen, erreicht war. Ca. 215 Jahre waren vergangen, noch weitere 215 Jahre stehen bevor. [↑](#footnote-ref-1)
2. Dies war nicht das gleiche, wovon in Hebräer 11,21 berichtet wird. [↑](#footnote-ref-2)
3. Vgl. z. B. Jes 9,5–6; 4Mo 23,22-24; 4Mo 24,9.17–19. [↑](#footnote-ref-3)